Beschreibung
eines
Festes der Menschenveredlung
oder
der ersten Stiftungsfeyer
des
Schneebergischen Museums
am 29. Julius 1803.

Als Beytrag
zur Darstellung des Geistes dieser Bildungs-anstalt,
und zugleich
als Aufforderung
an alle Freunde der Menschenbildung
in und außer Schneeberg,
zur
Unterstützung und Vervollkommnung die-ses Institutes edelmüthig nach Kräf-ten mitzuwirken,
auf Verlangen zum Druck befördert
von
M. Johann Zacharias Herrmann Hahn,
Diakonus in Schneeberg.

I. A. VON BELLI

gedruckt auf Kosten und zum Besten der Anstalt.

Mit welcher Beschreibung ein den Geist der Anstalt besonders darstellender, mit mancherley Anmerkungen begleiteter Catalog genau verbunden ist. Beschreibung (brosch.) 4 gr. Catalog 1 gr. Beydes zusammen 12 Bogen.

Zu haben bey nachfolgenden Personen:

Der Ertrag wird für Bildung verwandt. — Wem es daher gefällig wäre, ein Mehreres zuentrichten: macht sich — um Menschenveredlung und Menschenwohlfahrt verdient. Was aber Freunde des Guten etwa Mehreres geben wollten, das bittet man, um möglichen Irrungen vorzubeugen, einzig und allein an die Endesunterzeichneten Herren Commissionärs; oder auch an den Verfasser abzugeben, welcher zu seiner Zeit die eingegangenen Geschenke öffentlich specificiren wird.

Hauptcommissionen übernehmen gefälligst:

1) diejenigen Herren Buchhändler in Leipzig, die sich durch mehrere Büchergeschenke bereits schon um die Anstalt verdient gemacht haben: die Herren Buchhändler Bahrdt, Crusius, Graffee, Grieshammer und Voß;
2) in Gotha: Herr Rath Becker;
3) in Berlin: Herr Nikolai;
4) in Schneeberg: die neue Verlagshandlung und Herr Buchbinder Paufler.

Sr.

Churfürstlichen Durchlaucht

Maximilian

dem Vater und Erzieher seines Volks

dem erleuchteten Freunde

und erhabenen Beförderer

der Geistescultur

und

Menschenveredlung

dem glorreichen Regenten

von Pfalzbayern

in aller Devotion

geweiht

von

dem Verfasser.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht.

Es hat sich in der sächsischen Gebirgsstadt Schneeberg eine Bildungsanstalt, unter dem Namen Museum, gebildet, die mehrere einzelne Anstalten, welche alle den Zweck einer allgemeinen Veredlung haben, in sich vereinigt. Seitdem ihr erster Entwurf durch den hiesigen Magistrat in einer eigenen Druckschrift bekannt gemacht worden war: ist dafür im Stillen gewirkt worden, und obgleich mit unsaglicher Mühe, und unter mancherley Schwierigkeiten, doch mit so glücklichem Erfolg, daß es selbst für das Institut und dessen Erweiterung und Vervollkommnung mehrern Freunden desselben vortheilhaft schien, von dem was seit Jahresfrist dafür geschehen, und von seinen Fortschritten öffentlich Beweis zu führen,

und Rechenschaft abzulegen. Eine Jahresfeyer desselben, zugleich als ein allgemeines frohes Bürgerfest, schien überdies ein heilsames Mittel zu seyn, die Gemüther auf die hohen Zwecke des Institutes hinzulenken, und dafür zu beleben, manchen Samen des Guten zu verbreiten, und durch Erweckung brüderlichen Gemeinsinns der Bildungsanstalt einen um so glücklichern Fortgang zu verschaffen.

So entstand ein Fest der Menschenveredlung, zugleich als Feyer der ganzen Stiftung und als ein frohes Bürgerfest, dessen Beschreibung, aus Ursachen, die zum Theil schon aus dem Titel und noch mehr aus einem Nachbericht zu ersehen seyn werden, diese Blätter gewidmet sind.

Es hatte sich nehmlich die bürgerliche Gesellschaft, die Donnerstags Abends nach ihren Berufsgeschäften ihre Erholung, bey gemeinnützigen Vorlesungen und einem vernünftigen Discoure, in einer lehrreichen Unterhaltung

tung sucht, verbunden, am 29. Julius ihren Stiftungstag zu feyern.

Da diese Anstalt zu allen übrigen mitgehört, die zusammen das Schneebergische Museum ausmachen: so machte man dieses frohe Bürgerfest zugleich zu einer Feyer der ganzen Stiftung: die im Grunde nichts anders als eine Festfeyer der Menschenbildung und Menschenveredlung überhaupt seyn konnte; und daher suchte ich auch allem, was dabey vorgieng, den Gesängen, Reden, u. s. w. so eine höhere Beziehung zu geben, daß um dieser willen dieses Fest auch für die, welche nicht eigentlich unsere Mitglieder, ja nicht einmal unsere Mitbürger sind, kurz für jeden, der Theil an der Menschheit nimmt, und selbst werth ist, Mensch zu seyn, dieses Menschenveredlungsfest (sollte man erwarten) ein mehr als örtliches, vereinzeltes Interesse haben müßte.

Schon diese Rücksicht könnte diese Beschrei-

schreibung desselben rechtfertigen. Haben doch allgemeine Volksfeste schon überhaupt so viel Anziehendes, daß auch der durchreisende Fremde, wenn er mit Muße gerade zu so einer frohen Feyer einträfe, gern sich daran anschließen würde. Aber wie sehr verdienen sie noch ganz insbesondere als öffentliche Erziehungsmittel beachtet und benutzt zu werden, und mehr noch als dies gemeiniglich noch geschieht! Jeder Beytrag dazu wird also hoffentlich nichts Ueberflüßiges seyn.

Aber es giebt noch andere Rücksichten, die zur Erscheinung dieser Beschreibung zusammen beygetragen haben, von welchen nach der Beschreibung der Feyerlichkeit in einen Nachberichte noch schicklicher die Rede seyn wird.

Beschreibung der Stiftungsfeyer.

Es schlug: sieben. Unter dem Geläute der Abendglocke zog die ehrwürdige Schaar der bürgerlichen Bildungsgesellschaft, von ihrem Secretair dem Herrn Schichtmeister Schmidt angeführt, von dessen Behausung den Markt entlang, Mann und Weib am friedlichen Arm, mit dem Anstande, des sie gewohnt ist, in geräuschloser Stille ihrer Curie entgegen, dem Heiligthume zu, wo ihr Geist so manche stille Abendfreuden das ganze Jahr über genossen hatte. Es war ein herzerhebender Anblick, diesen Bürgerzug im festlichen Gewände und noch mehr mit festlichem Gemüthe, das durch jedes Wort, durch jede Miene, jede Gebehrde sich ausdrückte, zu einem Feste wallen zu sehen, das nicht der Sinnlichkeit, sondern der Menschenbildung und Menschenveredlung geweiht war. Es war kein Schmaus, kein Tanz, keine Spielparthie, zu der es gieng: und doch welche Innigkeit! welche stille Wonne! — schöne Kennzeichen wahrer erhaltener Bildung! — die schönste Bürgerfahne, die ihnen vorauszog! —

Dort, von einer andern Seite her kam auch eine Auswahl von Kindern aus allen Ständen, angeführt von ihren Lehrern, herbeygezogen. Alle umkleidete das einfache Gewand kindlicher Unschuld, und alle schmückte ihr Sinnbild, — die blühende Natur. — Welch ein ganz anderer Kinderzug, als den in jenen finstern Zeiten der Barbarey, der gewaffnete Fanatismus anführte *)! Jenen Kindern

*) Es ist nehmlich bekannt, daß in den Zeiten der Kreuzzüge sogar einmal ein eigener Kreuzzug von Kindern von der Schwärmerey veranstaltet worden ist. Ich glaube den oben gezeichneten Contrast zwischen den Zug unserer und jener Kinder zu verstärken, wenn ich aus „Bossweis Einleitung in die Geschichte der Welt und Religion fortgesetzt vom Oberhofprediger und Consistorialrath Cramer 3tem Theil S. 188 und 189" (vergl. Matth. Paris ad an. 1212.) folgende nähere Erläuterung wörtlich hinzufüge:

„Innocentius der dritte foderte Europa zu einem neuen Kreuzzuge auf, schrieb selbst an den „Sultan Saphadin, und suchte ihn mit Dräungen zur Uebergabe der Stadt Jerusalem zu „bewegen. Allein der Sultan verachtete ihn: „und seine Umlaufschreiben an die Christen setzten blos eine Menge junger Kinder in einen „unerhörten Enthusiasmus. Mehr als dreyßigtausend französische Kinder rotteten sich in „Frankreich zusammen, mit einem eben so kindischen Vorsatze als Erfolge, Palästina zu erobern. Zween Kaufleute von Marseille versprachen, sie auf sieben Schiffen dahin zu bringen;" (hätten doch diese Kaufleute lieber das dar=

dern prägte man schon frühzeitig durch ihren Heereszug Intoleranz, Hang zu einer müßigen herumschweifenden Lebensart, Ungerechtigkeiten aller Art, Mordlust ein; diese begleiteten auf ihren Friedenszug, heitere Kindlichkeit, sittige Unschuld, und der frömmste Vorsatz, gut und nützlich für die Welt, gerecht gegen andere, und einst Wohlthäter ihrer Mitmenschen zu werden. Jene bezeichnete ein Kreuz auf ihren Kleidern; diese eine Blumenguirlande. Jene führte die Schwärmerey, diese die Weisheit an; jene rannten zu einem Schlachtfest, diese wallten zu einem Veredlungsfest.

Auf der Curie empfieng diesen Kinder- und jenen Bürgerzug in den Vorsälen die oben schon versam-

darauf gewandte Geld auf einen guten Unterricht und die Seelenbildung dieser Kinder verwandt und lieber sieben Lehrer als sieben Schiffe ausgerüstet!) „etliche Schiffe voll Kinder „zerscheiterten im Meere und die, die nicht „im Schiffbruche umkamen, wurden an die Sa„racenen, als Sklaven verkauft. — Deutsch„land lieferte dem Aberglauben eben so viele „Schlachtopfer von seinen Kindern. Zwanzig„tausend derselben wurden von einer gleichen „Wuth ergriffen, und kamen auf dem Wege „nach dem gelobten Lande um. Wer sollte „glauben, daß sich damals Geistliche gefun„den hätten, welche diese Wuth billigten, und „sie für eine Wirkung der Gottheit erklärten? „Waren sie eben so große Enthusiasten, oder „waren es Betrüger?“

sammelte pädagogische Gesellschaft, die, ein ehrwürdiger Zweig des Museums, dies als ihren eigentlichen Zweck und erstes Gesetz anzusehen sich verpflichtet und dazu verbunden hat, für Jugend- und Menschenbildung überhaupt, zu sorgen, bestehend aus dem größten Theile des Magistrats, des Forstamts, des Officiercorps, des Bergamtes, der dasigen Lehrer, der Kaufmannschaft und anderer gebildeter und edelgesinnter Personen, denen Jugend- und Menschenbildung überhaupt eben sowohl Herzensangelegenheit, als Beruf ist.

Wie hätten in der Nähe dieser ehrwürdigen pädagogischen Gesellschaft die fehlen dürfen, für deren junge Seelen sie durch ihre subscribirten Beyträge dieses Jahr über so thätig gesorgt hatte? wie hätten sie ihr nicht danken, wie nicht von neuem sich ihrer treuen Pflege empfehlen sollen? wie diejenigen an diesem Veredlungsfeste fehlen dürfen, deren Erziehung und Veredlung ein Hauptgegenstand des Bildungsinstitutes ist? Durch diese Kinder, als Repräsentanten der Jugend, im Beyseyn der Erziehungsgesellschaft und in Verbindung mit ihren Lehrern, ward dieses Bildungsfest zu einem Feste der Pädagogik und der Jugendbildung insbesondre.

Schon war auch die weibliche Bildungsgesellschaft, deren Zweck Bildung des Weibes insbesondere ist, versammelt, in Bereitschaft, auch ihre

ihre Opfer im heiligen Schmucke vestalischer Sittigkeit auf dem Altare der Menschenbildung niederzulegen.

Jetzt gegen 8 Uhr, als alles versammelt war, werden die Flügel geoffnet. Eine feyerliche Musik und ein heiliges Dunkel, erhellt durch die transparente Inschrift:

HEIL ALLEN
DENEN,
VEREDLUNG DER MENSCHHEIT
WERTH IST!

empfängt die Eintretenden.

Der Gruß ist: Harmonie und Menschenveredlung! — Alles hat nun Platz genommen in dem schönen geräumigen Concertsaale. Man sieht vor sich eine geschmackvolle Dekoration *), wie sie mit der

*) Man hatte die schöne Erfindung dieser Dekoration der Erfindungsgabe des Herrn Berg- und Gegenschreibers Strauß zu danken, und ihre vortrefliche Ausführung der rastlosen und uneigennützigen Thätigkeit sowohl ebendesselben, als auch des Herrn Berggeschwornen Müller, Herrn Kobaldüberreuters Edelmann, Herrn Obersteigers Schmidt, Herrn Sattler Ackermann, Gürtler Bach, Seifensieder Heinrich Kunz, Tischlermeisters Hennig, mit sämtlichen Meistern Junghänel, Schneidermei-

der Würde des Festes übereinstimmte, simpel, ohne Ueberladung, ausdrucksvoll. Mehrere Stufen führten zu einer Halle hinauf, von deren Hindergrunde her eben jene angegebene Inschrift leuchtete. Unter ihr, längs den eleganten, verhältnißmäßig erleuchteten Seitenwänden hin, sahe man alles aufgestellt, was dieses erste Jahr über, das Museum errungen hatte, und Stadteigenthum geworden war: hier die auf Pulten aufgeschlagenen vortreflichen Kupferwerke unsers Landsmanns Ackermann in London von ihm an das Museum geschenkt: *) dort die von ihm mitgeschick-

meisters Plapp, Mauermeisters Schumann, Berghauers Pampel: so wie ich überhaupt den Beystand, den jene erst genannten Herren nebst dem Herrn Knappschaftsvorsteher Schneider, dem Herrn Oberforstmeister v. Lindenau, dem Herrn Schichtmeister Schmidt, dem Herr Vorsteher Röder und mehrern anderen Mitgliedern der bürgerlichen Gesellschaft, ingleichen der Herr Cantor Thomas mit mehrern der musikalischen Gehülfen bey der Direktion dieses Festes mir geleistet haben, und ihren auch dadurch bewiesenen Eifer für das Bildungsinstitut dankbar hierbey erwähnen muß. Ingleichen haben sich auch bey diesem Feste wieder durch ihre uneigennützige Hülfe auszeichnet, Herr Buchdrucker Schill und Herr Buchdrucker Fulde. — Die liebliche Verzierung des Hauptportals so wie der beyden Seitenthüren mit Blumenguirlanden war eine stillüberraschende gefällige Attention der Frau Stadtschreiber Härtel und Demoiselle Tochter.

*) Ihren Werth schätzten unlängst zwey als Künstler berühmte competente Richter auf 1000 Thaler.

schickten herrlichen Medaillen; hier das Kunstwerk unsers Klippings, die churfürstlichen Insignien geschmackvoll in Silber gearbeitet; dort andere die Kunst betreffende Gegenstände. Hier wieder zeigte sich der naturhistorische: physikalische Apparat *): hier erhob sich der Adler, dort forschte das spähende Auge eines Falken, umgeben von andern animalischen Geschöpfen; dort wand die Bandschlange **) sich zu einem Symbole der Ewigkeit; dort breiteten Schmetterlinge ohne Flatterhaftigkeit ihre goldbestäubten Flügel aus. Hier eine Sammlung von

Moo-

*) Ich nenne hier, zum Theil Geschenke: von dem Hrn. Oberforstmeister v. Lindenau; von Herrn Wild, der Wissenschaften Beflissenen auf hiesigem Lyceum; von Herrn Grafen v. Schulenburg; von Herrn Knappschaftsvorsteher Schneider; von der Frau Oberforst. v. Lindenau; von Fräulein v. Lindenau; von Herrn D. Schindler; von Herrn D. Schill; von Herrn D. Breuel; v. Hrn. Finanzprocurator Schnorr; von Herrn Fahnjunker v. Friederici; von der Frau D. Jahnin; von Monsieur Jahn; von Herrn Geschworner Müller; von Herrn v. Ryssel; von Herrn Bergschreiber Strauß, von der Frau Bergschreiber Straußin; von der Frau Stadtschreiber Härtelin; von Herrn Mechanikus Steinert; von Herrn Grafen v. Einsiedel; von der Frau Archidiaconus Kannengießerin; von Herrn Forsterpeditor Krauße; von Herrn Stieler, von Herrn Bach, von Herrn Muth; von der Frau Diaconus Hahnin und von ihrem Manne.

**) Coluber fasciatus aus Carolina.

Moosen, von Kräutern und Giftkräutern insbesondere, von Erden, von Mineralien, hier inländische, dort ausländische Naturmerkwürdigkeiten: Dort richtete sich die Electrisirmaschine, die Natur im Kleinen nachzuahmen und ihre Gesetze an dem Donnerhause zu versinnlichen; dort strichen und fielen unterirdische Gänge in einem Modell und seiner instructiven Beschreibung; dort bewegte sich die Erde; dort die Himmelskugel: dort luden geometrische Werkzeuge zu ihren Messungen ein; dort Gegenstände anderer Art, die theils natürlich, theils künstlich die Natur, ihre Gesetze, ihre Kräfte und ihre Wirkungen darstellten. —

Ringsum zog sich die bereits auf tausend Schriften angewachsene Büchersammlung. Hier bot die pädagogische, dort die Frauenzimmer- dort die Bürger hier die vermischte Bibliothek zur allgemeinen Veredlung ihre gemeinnützigen Schätze dar *).

Den

*) Schon den Tag vorher war der dazu gedruckte Catalog unter dem Titel: „Verzeichniß der zu dem Schneebergischen Museum gehörenden Sammlungen. — Erstes Verzeichniß derjenigen Bücher, welche der Schneebergischen allgemeinen Stadtbibliothek zugehören" von dem Herrn Knappschaftsvorsteher Schneider ausgegeben worden. — Er erwähnte derjenigen dankbar, die sich durch ihre Büchergeschenke um unser Museum verdient gemacht haben, und fügt noch mancherley andere Notizen hinzu, die theils den Geist, theils

den

Den Eingang zur Halle eröffneten zu beyden Seiten der Stufen zwey einander correspondirende vortrefliche Kunstwerke in ächt griechischem Geschmack; das eine eine weibliche Figur vorstellend, welche umwallt von einer leichten Tunika, die eine Hand gestützt auf einer Säule, alle Reize der Grazien mit hohem Ernst vereinigt, den sie mit sanft niedergebogenem Haupte, stehend der Lectüre eines aufgeschlagenen Buches widmet, welches auf ihrer gestützten Hand ruht. Im lesenden Denken vertieft, senkt sie, ohne daß sie es zu wissen scheint, eben so nachlässig schön ihre Rechte herab, als der eine Fuß sich über den andern schlägt *). — Ihr gegen über machte die von unserm berühmten Landsmann Schnorr in Leipzig erfundene Gruppe, womit er unser Museum beschenkt hat, einen würdigen Pendant. Sie verdiente schon als patriotisches Geschenk, aber nicht weniger auch als Kunstprodukt eines Genies, das unserer Vaterstadt durch seine

Künst-

den Gebrauch mancher Bücher und der ganzen Bibliothek darstellen, und dient überhaupt sowohl als Büchersammlung, als durch seine vorausgeschickten und untermischten Bemerkungen zur Kenntniß des Geistes der ganzen Bildungsanstalt. — Ueberdieß hat er die Bestimmung, die Uebersicht wie die Benutzung der Sammlungen, denen die sie benutzen wollen, so wie denen, die deshalb die Geschäfte wöchentlich leiten, dieselben zu erleichtern, und auch auf diese Weise, Ordnung und Einheit in das Ganze zu bringen.

*) Diese schöne Figur ist in der Rostischen Kunsthandlung in Leipzig zu haben.

Künstlerbildung Ehre macht, und als Nachbildung der Stelle eines Meisterwerkes eines unserer gebildetsten Dichter die Stelle, die es einnahm. *)

Schon dieser ganze Anblick war vermögend, den Gemüthern der Versammlung diejenige Weihe zu geben, die der Absicht des Festes und der ganzen Anstalt würdig war.

Aber diese hehre Stimmung blieb sich nicht nur bis zu Ende gleich, sondern schien auch noch mit jedem Fortgange des Festes unverkennbar zuzunehmen.

Denn jener erste Anblick und die begrüßende Symphonie waren nur Vorbereitung zu der eigentlichen Feyer, die nun erst begann.

*) Die Gruppe nehmlich ist dem 55sten Vers des 8ten Gesanges aus Wielands Oberon nachgebildet: — eine Originalerfindung von unserm Schnorr.

I.

Anfangshymne

auf die Würde der Menschheit zum Preiße der Gottheit.

Chor.

*) Töne laut durch alle Sphären,
Lobgesang, dem Herrn zu Ehren,
der das Geisterall erschuf.
Sonnen preisen ihren Meister;
herrlicher Ihn seine Geister:
Göttlichkeit ist ihr Beruf.

Die folgenden drey Strophen werden von zwey Stimmen gesungen.

Als einst du, du kleine Erde,
hörtest sein allmächtig Werde,
wandst du dich vom Chaos los,
und des großen Schöpfers Seegen
floß, gleich einem milden Regen,
sanft herab in deinen Schoos.

Jauchzend wachte dann in Wäldern,
auf den Fluren, in den Feldern,
der Geschöpfe Jubel auf.
Es begonnen Ihm zum Preise
in dem angewiesnen Kreise
Sonn' und Mond den sichern Lauf.

Und

*) Nach Mozarts Hymne von gleichen Anfangsworten mit Beybehaltung des 2ten und 3ten Verses.

Und nun trat aus seinen Händen,
seine Schöpfung zu vollenden,
groß und schön der Mensch hervor.
Da trat er, der Götterfunken,
seines neuen Daseyns trunken —
Stirn und Aug zur Sonn empor.

Chor.

Töne laut durch alle Sphären,
Lobgesang, dem Herrn zu Ehren,
der den Menschengeist erschuf.
Lichtschnell schwingt er durchs Getümmel
sich von Himmel auf zu Himmel!
Ewigkeit ist sein Beruf!

Sonnen mögen sich verglühen,
Feuerberge sich versprühen,
werd' des Mondes Schimmer bleich:
Welten mögen sich zerspalten:
nur du, Geist, wirst nie veralten:
In dir ist dein Himmelreich.

Die folgenden zwey Strophen von zwey Stimmen gesungen.

Sehet in die blaue Ferne,
prächtig glänzen ihre Sterne:
herrlicher ist — Gottes Bild!
Mensch, du bist es — „Auf der Erde
wie in höhern Welten werde
unsers Gleichen" — sprach Er mild!

Wie der Lichtstrahl aus der Sonne,
gieng, zu aller Geister Wonne,
er aus Gottes Geist hervor;

und

und der Seraph an dem Ruder
nannt den Menschen seinen Bruder --
„Bruder!" schollś durchs ganze Chor.

Chor.

Töne laut durch alle Sphären,
Lobgesang, dem Herrn zu Ehren:
Menschengeist, du bist sein Kind!
Weise, Gute! auf! erziehet
dieses Gotteskind, — dann siehet
man ihm an das Gotteskind!

Tön' mit allen Geisterchören,
Lobgesang, dem Herrn zu Ehren,
der das Geisterall erschuf.
Sonnen preisen ihren Meister:
herrlicher Ihn seine Geister;
Göttlichkeit ist ihr Beruf!

II.

Meine erste Anrede an die Versammlung. (*

Erwarte nicht von mir, verehrte Versammlung, daß ich mit Rednerkünsten vor dir sprechen werde. Nur simpel und schlicht darlegen will ich

den Geist der ganzen Stiftung, deren Fest wir hier feyern, und die Geschichte seiner Entwicklung; den Zweck der ganzen Anstalt und ihre bisherigen Fortschritte und was bereits in dieser Hinsicht gethan ist.

Ich will nicht den Redner, sondern den Historiker darstellen! nicht den, der erst für eine phantastische Sache gewinnen und hochtönend sie anpreisen will, sondern den Erzähler wirklicher Thatsachen, die hier zum Theil vor unsern Augen liegen. — Die Sache mag — kann — für sich selbst sprechen! —

Nicht mit gesuchten Worten der Kunst also, sondern in der natürlichen Sprache des Herzens wer-

*) Ich gebe sie dem größern Publikum absichtlich und dem Zweck dieser Schrift gemäß, erweiterter.

werde ich zu Ihnen, Höchstverehrteste, reden, — und werde ich warm: so wird mich einzig und allein der große Gedanke:

Veredlung der Menschheit im Großen und im Kleinen, und festzugründendes Menschenwohl, das von allgemeiner Geistescultur ausgeht, und von da aus sich in alle übrige Theile der Menschheit im Einzelnen und im Ganzen verbreitet,

— das heißt: der Zweck dieser Anstalt selbst — erwärmen.

Nur das wünschte ich, und hoffe es zu erreichen, daß man des Glaubens werde, und der Glaube an folgende Grundsätze immer allgemeiner:

1) Erster Grundsatz: Jede Sache, so groß und ansehnlich sie endlich auch ward, mußte einmal einen — vielleicht unscheinbaren — Anfang haben.

Auch das schönste Gemählde was ist es zu allererst? Eine scheinbare Verwirrung ausdruckloser Linien! Auch die herrlichste Statue was war sie anfänglich? Nichts als ein

roher Block! Ehe die schöne Figur in ihrer Vollendung da steht: wer wollte, wenn er noch die todte Leinwand oder die ersten Pinselstriche, wenn er noch die rohe Steinmasse oder erst den Rumpf, den einen Arm, den einen Fuß vor sich sieht, hier schon das Ganze zu sehen glauben und ein voreiliges Urtheil fällen? Warte, bis das Ganze da steht! — Ja der Mensch selbst: was ist er ursprünglich? Ein ungestalter unentwickelter Embryo! — Das kunstreichste Werk: wer sah es ihm erst an, was es in seiner Vollendung war? Je zusammengesetzter ein Werk ist, je mehrere Theile dazu gehören, um einen Hauptzweck zu erreichen: desto längere Zeit kann vergehn, ehe man ihm ansieht, was aus ihm wird. Jedes einzelne Rad will erst für sich bearbeitet seyn: und jedes einzelne für sich ist doch die Zusammensetzung noch nicht! So lange aber die noch nicht erfolgt, so lange alles nur noch Vorbereitung darauf ist: erscheint alles noch ungeformt. Aber Geduld: es mußte so seyn, wenn die Zusammensetzung erfolgen — wenn der Hauptzweck dadurch erreicht werden sollte. — Alles noch so herrlich Gestaltete war einmal ungestaltet. Alles noch so Große mußte einmal

mal einen — obgleich unansehnlichen — Anfang haben.

2) Zweyter Grundsatz: Was aber kleiner Anfang ist, — kann groß werden — durch Gemeingeist, — durch Muth, — durch Beharrlichkeit — durch Klugheit, — durch Verein — durch Vorsehung.

Klein ist das Senfkorn! und doch (sagt ein Ihnen Allen bekannter erhabener Weiser des Alterthums,) wächst es mit der Zeit endlich zu so einem ansehnlichen Baume empor, daß die Vögel unter dem Himmel herbey kommen und unter seinen Zweigen wohnen. — Und hat etwa die Geschichte der Menschheit nicht mehr als einmal schon die Wahrheit des erhabenen Gedankens, der dabey zum Grunde liegt, deutlich genung bestätigt? — Ist nicht das große Werk Dessen, der jenes schöne Bild zur Bezeichnung seines, Anfangs höchst unscheinbaren, großen Werkes gebrauchte, ein ewig denkwürdiger vor Augen liegender Thatbeweis davon? — Haben, (um anderes zu verschweigen,) haben dasselbe nicht in neuern Zeiten noch so manche große, der Menschheit ersprießliche Stiftungen gelehrt, deren Umfang jetzt in Erstaunen setzt' und die ihre gegenwärtige Größe mit

allen

allen ihren ausgebreiteten Seegnungen selbst — ihrer ursprünglichen Kleinheit zu danken haben? Was war einst die Frankische Waisenhausanstalt bey ihrem Entstehen? — und was ist sie jetzt? — Fünf Thaler der Anfang! Und was ist daraus erwachsen? — Die kleine Rekansche Dorfschule: von was für einer unübersehbar großen Verbesserung des Landschulwesens ist sie nicht Mutter geworden — Die erst ganz mittelmäßig dotirte Privatstiftung des redlichen Kaufmanns Böttcher in Hannover: zu welcher ansehnlichen Anstalt ist sie nicht nach und nach emporgestiegen, welch' einen erheb-

*) Man hat hierüber mit Nutzen nachzulesen: Geschichte des königl. Schullehrer-Seminariums und dessen Freyschule zu Hannover von D. Salfeld. Hannover 1800. Denn dieses lehrreiche Buch liefert die Geschichte der ersten Stiftung und Gründung, auch allmählichen Erweiterung und Ausbreitung der Böttcherschen Anstalt. — Der Kaufmann C. Chr. Böttcher, der über Unterricht und Erziehung ärmerer Kinder schon sehr helle und richtige Begriffe hatte, errichtete 1746 eine Freyschule, worin zugleich Arbeitsunterricht ertheilt werden sollte, und verband schon dazumal mit seinem Stiftungsplane die Idee eines Schullehrerseminariums, wie er denn auch ein Kapital zu einem fortdauernden Verbesserungs

heblichen Nutzen leistet sie nicht jetzt! *) — Ist nicht überhaupt alles Große urspünglich im Kleinen gegründet? Der größte Strom — wor-

rungsfond der Landschullehrerstellen aussetzte. Indessen wurden die Ideen dieses thätigen Schulfreundes erst 1749 durch seine Bekanntschaft mit dem Hofprediger Götten recht reif und zweckmäßig. Dieses Privatinstitut fieng 1752 an, eine öffentliche Anstalt zu werden, und erhielt nach und nach mehrere Beyträge, worunter sich vorzüglich das Vermächtnis des Konsistorialdirectors Tappe auszeichnet.

Den Anfang machte Böttcher mit einem Kapital von 1000 Rthlr. und drey Häusern, die er der Anstalt schenkte; auch gab er, so lange er lebte, einen jährlichen Zuschuß. Jetzt aber besteht der Kapitalfond aus 48,340 Rthlr. Seit der Entstehung war bis 1800. Einnahme 140,500 Rthlr. Die bestehende Einnahme beträgt 2201 Rthlr. 21 gr. 4 pf.

Es hätten zu keiner gelegenern Zeit die Betrachtungen mir zum Gesichte kommen können, die — ganz wie aus meiner Seele geschrieben, — ein weiser Recensent jener Schrift in der A. D. B. über das Böttchersche Institut anstellt, als eben jetzt, da ich mit gleichen Betrachtungen beschäftigt bin. Zur Bestätigung, wie Einsichtsvolle hierüber zu urtheilen pflegen, füge ich jenes gegründete Urtheil bey:

„Die Erzählung von der Entstehung und dem Fortgange dieser Anstalt, welche jetzt einen so großen Umfang hat, und so erheblichen Nutzen stiftet, ist

woraus besteht er? — Aus unzähligen Tropfen! Das Weltmeer selbst — was ist es anders als ein Aggregat zahlloser Wassertheilchen? Ist nicht Alles bald Anwachs kleiner Theile zu einem größern Ganzen und Zusammensetzung? bald Entwicklung und allmähliges Fortschreiten in der physischen, wie in der moralischen Welt? Ist also nicht das Kleine, selbst schon das Große? — Die Natur, welche vom

Klei-

ist in vielen Rücksichten, hauptsächlich aber um deswillen merkwürdig, weil sie auf die Betrachtung führt, daß ein kleiner Anfang, wenn er von verständigen und gutgesinnten Männern entworfen, und mit Beharrlichkeit ausgeführt wird, seinen Zweck nicht verfehlt, und sich allmählig immer mehr erweitert. Diese Bemerkung dürfte jetzt vorzüglich der Beherzigung werth seyn, wo man nichts beginnen will, wenn die Sache nicht gleich anfänglich ins Große getrieben werden, und eine auffallende Publicität haben kann. Ein kleiner Anfang, der die Probe besteht, erweckt sicherlich redlichere und thätigere Theilnehmer, als wenn gleich alle Kräfte aufgeboten werden, wobey die Theilnahme der Einzelnen unnöthig zu seyn scheint, und wohl auch nicht geachtet wird. Hiernächst treibt der kleine mühsame Anfang seine Beförderer um so mehr zum Enthusiasmus an, je stärker sie sich anstrengen müssen, ihr Werk zu Stande zu bringen, und ihm Achtung zu erwerben. Bey einem kleinen mit Sachkenntniß und Interesse gemachten Anfang finden sich die Mittel zur Erhaltung und Erweiterung nach und nach von selbst u. s. w.“

Kleinen zum Großen übergeht, die Mittel allmählig vorbereitet, und im Stillen fortwirkt, muß unsere Lehrmeisterin seyn! Und dem Weisen ist daher eigentlich nichts klein, was auf etwas Großes hindeutet! —

3) Dritter Grundsatz: Nie verzage man — nie finde man etwas für unmöglich auszuführen, was in sich selbst möglich ist.

4) Vierter Grundsatz: Man rechne dabey auch etwas — man rechne viel — auf den Vater der Geister! — — Wenn eine Vorsicht ist: wenn es eine Gottheit giebt, die das Gute will und das Gute befördert; wenn bey ihrer Weltregierung vernünftige, ihr ähnliche Geister, und ihre Erziehung und Veredlung ihr vorzüglichstes Augenmerk ist: so ist auch, bey einer mit Vernunft und guter Absicht unternommenen Sache, die zu diesem Hauptplan der Gottheit stimmt, Vertrauen auf die oft unvorhergesehenen Wege der Vorsehung, — Weisheit!

5) Fünfter Grundsatz: Man liebe das Gute! und liebe es rein!

Reine Liebe für das Gute flößt nicht nur Enthusiasmus ein, sondern enthält ihn schon: einen Enthusiasmus, der eben so erleuchtet und

und erleuchtend, *) als warm und erwärmend, kraftvoll und stärkend, unternehmend und ausdauernd, muthig und weise, im Kampfe getrost und meistens siegend ist. Es giebt keine größere Kraft, als reine Liebe zum Guten.

6) Sechster Grundsatz: Man ehre die Würde der Menschheit, und fühle den Werth des vernünftigen Geistes in sich und andern!

Dann wird gewiß auch von selbst der Glaube nahe sich anschließen:

7) Nicht dauerhafter sorgt man für das Wohl der Menschheit, als wenn man für die durchgängige Veredlung ihres Geistes sorgt.

Kann der ganze übrige Körper gesund seyn — vom Haupte bis zum Fuße —? kann er leben, wenn das Herz nicht in seinem gehörigen Zustande ist? — — So wenig kann auch der Menschheit im Einzelnen und im Ganzen wohl seyn, so lange sie in ihrem Innersten leidet!

Das

*) So unterscheidet sich die edle Begeisterung von der Schwärmerey. Diese Schwärmerey ist entweder bloß Wärme, oder mehr Wärme als Licht. Die thatvolle Wärme der edlen Begeisterung hat ihre Quelle im gleichmäßigen Lichte. Sie handelt daher bey aller Energie mit Ruhe und Würde.

Das Herz der Menschheit, der Geist Aller und Jeder muß in gutem Zustande seyn, und von allen Seiten her darein versetzt und darin erhalten werden, wenn es Allen, vom Haupte bis zum Fuße und vom Fuße bis zum Haupte wohl ergehen soll. Sonst entstehen bald da bald dort erst in einzelnen Gliedern, dann in mehrern, hemmende Stockungen, verderbliche Fäulnisse, schädliche Auswüchse, und das Verderben breitet sich nach allen Seiten endlich immer mehr und mehr über Alle übrige Glieder, über den ganzen Körper aus. Alle Ordnung nach außen fängt von einem wohlgeordneten Geiste an. Nur bey Vernünftigkeit, die die Leidenschaften bezähmt, die Begierden mäßigt, alles in seinem gehörigen Lichte erblicken läßt, die Klippen, die Abgründe, die im Finstern drohenden Gefahren mit ihrer Fackel erhellt, die vor tausend Thorheiten schützt und die Quellen des Elendes noch zeitig genug bemerkt, fliehet und verstopfen lehrt, die bey unsern bürgerlichen Berufspflichten, und alltäglichen Geschäften uns mit einem Geiste der Ordnung, der Thätigkeit, des Nachdenkens und des Geschickes beseelt; uns antreibt, uns nicht durch Schlechtheit herabzuwürdigen, die Selbstsucht

dämpft,

dämpft, die Menschenliebe erweckt, den Willen reinigt und aufs Gute lenkt, ihm Beweggründe und Kraft zu guten beglückenden Handlungen aller Art und zu einem ordnungsvollen Verhalten in allen Lagen des Lebens verleiht: nur bey dieser Vernünftigkeit kann wahre dauerhafte Wohlfahrt jedes einzelnen Menschen — und, da das Ganze aus seinen Theilen besteht, — wahre dauerhafte Wohlfahrt des Ganzen eines größern oder kleinern gesellschaftlichen Körpers, und somit die Wohlfahrt des Ganzen der Menschheit überhaupt, nur bey einer durchgängigen Geistesveredlung bestehen.

Alle diese Rücksichten haben zu dieser ganzen Stiftung den Grund gelegt und ihren Fortgang befördert.

Daß aber, wo möglich allgemeine, Geistesveredlung, — ächte Bildung die sich über alles verbreitet, die sich auf den ganzen Menschen erstreckt, die auch in das gemeine Leben — und in das gemeinste Geschäft und alltägliche Handeln übergeht, — und somit wahres bleibendes Menschenwohl — die Absicht dieser ganzen Stiftung sey:

muß sich aus der Darstellung

der einzelnen Anstalten,

aus

aus welchen die ganze Hauptanstalt besteht; und dessen, was bisher dafür gethan worden, von selbst ergeben.

I.

Eine Bibliothek ist gegründet worden gemeinnützigen Inhaltes, (wie Sie sie hier vor sich sehen,) als allgemeine Stadtbibliothek, zu einem gemeinschaftlichen Eigenthum aller Einwohner bestimmt, aus welcher unsere Pädagogen, unsere Eltern und Kinder, unsere Schulen, unsere Frauenzimmer, unsere Bürger und Menschen verschiedenen Standes und verschiedener Bedürfnisse dasjenige schöpfen können, was für sie als Menschen überhaupt, und auch in ihrem besondern Wirkungskreiße von Wichtigkeit seyn muß. Doch ich brauche nichts weiter davon zu sagen, da ja der gedruckte Catalog, der nebst den nöthigen Bemerkungen dazu bereits in Ihren Händen ist, Ihnen nicht nur das Wachsthum, sondern auch den Geist dieser Bibliothek vor Augen stellt. Nur das sey mir noch erlaubt hinzuzufügen, daß eine Sammlung ausgesuchter, unschädlicher Schriften, welche Nahrung für Geist und Herz, selbst für das bürgerliche Leben enthalten, und eine zweckmäßige und gute Richtung des Lesegeistes,

der

der ohne Wahl und Leitung sonst über alles herfällt, was ihm der Zufall entgegenführt, mög' es oft auch noch so fade, noch so geschmacklos, noch so nnnütze, noch so sinnlos und superstitiös und noch so unsittlich seyn, bey solchen, die zu wählen weder Zeit noch Lust noch Beruf haben, gewiß nicht unter die entbehrlichen Dinge zu gehören scheint, *). — Was namentlich unsere Schu-

*) Bey Gott! es thut einem in der Seele wehe, besonders den gemeinen Mann in seiner Lectüre so ganz Preiß gegeben zu sehen. Was für elende jämmerliche Dinge, die recht darauf angelegt sind, Geist und Herz zu verkehren, zu beschmuzen, zu verwahrlosen, zu verstümmeln, werden ihm nicht oft von gewissenlosen Speculanten, von Bänkelsängern und Hausirern, von Gaunern und Schwärmern, in die Hände gespielt, und er lernt für sein baares Geld — dumm und unsittlich werden und bleibeu in Gedanken, in Worten und Werken. Obendrein wird das schlechte Zeug dem Gedächtniß, Verstand und Gefühl durch den Klingklang der Verse und durch imponirende Titel, Einkleidungen, Farbe und Figur ja recht eindrücklich gemacht, um dies schöne Werk zu vollenden. — Nicht zu berechnen ist der Schaden, der durch Verbreitung solches elenden Wustes angerichtet wird. Ein Schlamm ist es, der alles Gute verunreinigt; ein Damm ist es, der es aufhält. Baue man mit Mühe und Sorgfalt das Feld sittlicher Wohlfahrt an, so sehr man will, und in einer einzigen Nacht haben diese Schloßen alles wieder niedergeschlagen. — Man

Schulen von dieser Bibliothek für einen Gewinn ziehen, bereits gezogen haben, und noch ziehen werden: das kann in dem Cataloge jedem, der Artikel: „pädagogische Bibliothek" nachweisen.

II.

Man muß sich wundern, wie man oft gegen manche andere, den Sitten und dem Verstande nicht nachtheilige Schriften so strenge; und gerade gegen solche, die den Verstand zu verdrehen und alle gute Sitten zu vergiften im Stande sind (und ist jener verdreht, und sind diese vergiftet und diese geistige Pest grassiret einmal: dann Gnade Gott!) aus einer gewissen Geringschätzung der Moral und Geisteskultur so nachsichtig und so schläfrig seyn kann, und es nicht an allen Orten zu einem der ersten Polizeyartikel macht, und darauf hält, über solche, Verstand und Sitten vergiftende Schriften das wachsamste Auge zu führen. — Um so inniger muß man sich freuen, wenn eine Regierung wie neulich die Sächsische ihr Augenmerk ganz insbesondere auf die gewöhnlichen elenden, Kopf und Herz verderbenden, Volkslieder und Legenden richtet: und in einem eigens deshalb ergangenen vortreflichen höchsten Generale d. d. Dresden den 17. März 1803. nicht nur mehrere „ärgerliche und den guten Sitten zuwi„derlaufende Lieder" namentlich confiscirt, sondern auch gegen Verbreitung dergleichen anstößiger Lieder, Volksschriften und Flugblätter durch sogenannte Liederhändler, Büchertrödler und Buchbinder auf den Stadt und Dorf-Jahrmärkten

II.

Zweytens ein naturhistorischer physikalischer Apparat ist angelegt.

Sie sehen hier, hochgehrte Versammlung, einen Anfang zu Allem dem, was hieher gehört.

Daß es aber nützlich sey, so einen Apparat anzulegen, und bald auf die, bald auf jene Weise, ihn zu vermehren, muß jedem in die Augen leuch-

ten die zweckmäßigsten Anstalten trift; mit um so tieferer Achtung erfüllt werden, wenn eine Regierung wie erst ganz neuerlich die Bayersche, alle Finsterniß verbreitende Schriften ausdrücklich untersagt und bey dem Magistrate der Reichsstadt Augsburg das rühmliche Rathsdecret veranlaßt, „daß alle anstößige Schriften und Bilder, die dem Geiste einer geläuterten Religion zuwider sind, ohne weiteres confiscirt werden sollen;" -- mit um so größerer Wonne es wahrnehmen, wenn man Volkschriftsteller auftreten sieht, die mit weiser Benutzung dessen, was gemeiniglich jenen, Unsinn und Unsittlichkeit aushauchenden Pfützen Einfluß verschaft, edlere Volksschriften in gebundener oder ungebundener Rede und im veredelten Volkstone, als eine reinere Quelle entgegensetzen; -- um so mehr der Menschheit zu jenen auserlesenern Geistern Glück wünschen, die nur der höchsten Schönheit, das heißt dem was dem sittlichen Gefühle gefallen kann, allein die Macht ihres Genies und den Zauber ihrer Darstellungskunst weihen; -- um so mehr aber endlich auch das Bedürfniß einer weisen Leitung und Richtung des Lesegeistes bey einer sehr zahlreichen Klasse von Menschen fühlen.

leuchten, der den Werth anschaulicher Kenntnisse, und eines anschaulichen Unterrichtes, zumal in einer Wissenschaft zu schätzen weiß, die ein Spiegel der Welt, und ein fester Damm gegen so mannichfachen Aberglauben ist, die die lehrreichste Unterhaltung dem wisbegierigen Geiste gewährt, ja die selbst mit der Religion in so einem genauen Verein steht und den großen Schöpfer in der bewunderungswürdigen Einrichtung seiner Schöpfung unaufhörlich bewundern und anbeten lehrt. Ich berufe mich hierbey auf das, was in der obrigkeitlichen Bekanntmachung des ursprünglichen Plans des Museums bereits hierüber gesagt ist.

III.

Drittens auch Anstalten zur Beförderung des Kunstgeschmacks und Gewerbfleißes sind getroffen und gegründet worden.

Dahin gehört a) die angelegte Sammlung von Kunstproducten unserer Schneeberger Bürger. — Ein Anfang ist schon hier vor Ihren Augen, dem sie gewiß Ihr Wohlgefallen nicht versagen werden. Selbst unser Landesvater, wenn er zugegen wäre, würde sich freuen, den Eifer seiner Schneeberger Bürger in

den churfürstlichen Insignien zu bemerken, an denen einer unserer geschickten Goldarbeiter *) Alles anzubringen gesucht hat, was seine Kunst Kunstreiches zu liefern vermag. — Was mich aber bewogen hat, unsere Bürger dazu aufzumuntern, ist in folgendem gegründet. Ich dachte mir: so eine Sammlung von Kunstproducten unserer Schneeberger Bürger, wobey jeder seine Kräfte versuchte, müßte für jeden Bürger selbst, von dem ein solches Kunstproduct herrührte, eben so ehrenhaft, als empfehlend und für ihn selbst nützlich seyn; aber auch jedem theilnehmenden Patrioten und Mitbürger würde sie einen sehr erfreulichen und ermunternden Anblick gewähren. Und welch ein schönes Andenken für Kinder und Kindeskinder noch, wenn sie hier in der öffentlichen Kunstsammlung ein Kunstproduct Ihres Vaters und Urvaters mit aufgestellt sehen! — Welch ein edler Kunst- und Wett-Eifer überdieß daraus entstehen müsse, der für die Kunst selbst vortheilhaft ist, und wie eben dadurch in manchem Nachkömmlinge der Trieb erweckt werden könne, auch einmal durch ein Werk, das einer gleichen Ausstellung werth seyn möge, sich gleiche Ehre zu verdienen, den Voreltern nachzueifern,

*) Herr Klipping.

ja sie wo möglich, noch zu übertreffen, das läßt sich leicht absehen. — Wie wichtig kann überdieß so eine aufgestellte Sammlung mehrerer Kunstsachen selbst für die Entscheidung eines jungen Genies werden, zu welcher Lebensart es sich bestimmen soll; und wie nützlich für durchwandernde Gesellen, wenn sie da in einem Zimmer mit der Zeit beysammen finden können, was sie sonst an mehrern Orten oft mit vergeblicher Mühe zerstreut zu suchen haben, und was hier ein edler Wetteifer in der Kunst, und ein unschuldiger Ehrtrieb, der Gemeingeist und selbst die Liebe zur Kunst hervorgebracht hat. Ja selbst der schwächere Versuch des Lehrlings, hervorgelockt durch diese Anstalt und durch das vollkommenere Werk des Meisters, würde in seiner Art, als Beweis der aufstrebenden Kraft und noch in so mancher andern Hinsicht seinen großen Werth haben.*)

Hierher gehört b) ferner das öffentliche Kunst-Gewerb-und Hausbuch: welches bestimmt ist, daß ein jeder die nützlichen Erfahrungen, Beobachtungen, Entdeckungen, Erfin-

*) Auch an unsere Frauenzimmer ist bereits der Aufruf ergangen, sich zu beeifern, daß eine eigene Kunstsammlung von Schöpfungen ihrer Kunstfertigkeiten angelegt werden könne; und einige haben schon dergleichen unter ihren Händen.

dungen, die er in jener Hinsicht selbst gemacht hat, mit Angabe seines Namens und seines Metiers zum Nutzen seiner Mitbürger und Nachkommen, damit sie nicht für diese verloren gehen, hineinschreibe; wie auch was ihm Nützliches der Art von Andern durch mündliche Empfehlung, oder aus Schriften bekannt geworden ist, mit dem Zusatze, woher er es hat, oder wo es zu finden ist, und ob er es selbst erprobt hat oder nicht; ganz oder nur zum Theil bewährt oder unbewährt befunden hat.

Ferner gehören noch hieher c) die zur Bildung des Geschmacks und Gewerbfleißes vorhandenen Bücher und übrigen Kunstsammlungen.

Unter letztern zeichnet sich vorzüglich das herrliche Kunstgeschenk aus, das unser vortreffliche Landsmann Ackermann in London mit ausgezeichneter brittischer Lieberalität, in Kupferstichen, Zeichnungsbüchern und Medallien, auf meine Bitte, an unser Museum gemacht hat. Hier liegen die herrlichen Werke. — Was sein Verdienst vermehrt, ist auf der einen Seite seine Einsicht in den Nutzen dieser ganzen Anstalt, die ihn zu diesem edeln Geschenk

bewo-

bewogen, und auf der andern sein edles Versprechen, noch künftighin zum Besten seiner Vaterstadt diese Anstalt kräftig zu unterstützen. Er schreibt deswegen unter andern an mich folgendes:

London den 9. July 1802.

„Mit wahrem Vergnügen habe ich Ihr sehr werthes Schreiben vom 10. voriges Monats erhalten, in welchem Sie mir durch Bekanntmachung Ihres Unternehmens eine Gelegenheit an die Hand geben, meiner Vaterstadt nützlich zu werden, welches ich mit wahrer Biederheit und so viel ich nur kann zu befördern suchen werde; und um dieses neue Etablissement, welches gewiß unserer Vaterstadt Ehre macht, zu unterstützen: so werde ich Ihnen bald solche Sachen zuschicken, welche darzu zweckmäßig seyn werden. U. s. w.“

Er hat Wort gehalten, unser Freund. Aber noch mehr: er verspricht indem er sein Versprechen erfüllt, von neuem, noch mehr für die Bildungsanstalt in Zukunft zu thun.

London den 5. April. 1803.

„Es sollte mich freuen, wenn Sie mir jährlich drey

oder

oder vier von den besten Zeichnungen, die junge Anfänger verfertiget haben, überschicken könnten, ich würde dann diesen Schülern nach ihren Verdiensten Preiße austheilen, welche in Zeichnungsbüchern, Farben, Pinseln, Bleystiften, Zeichenpapier u. s. w. bestehen sollen, um sie dadurch aufzumuntern, große Künstler zu werden."

Ackermann.

Und so liegt schon hierin vielleicht ein Keim zu einer künftigen d) Zeichnungsschule, der schon in mehrern Gemüthern bereits angeregt ist.

So ein ausgezeichnet patriotischer Sinn verdient aber gewiß auch einen eben so ausgezeichneten Dank. Ich glaubte keinen schicklichern vorjetzt ausfindig machen zu können, als daß ich selbst diese Dankerklärung so wie die heut zum erstenmal aufgestellten Kunstsammlungen unsers Ackermanns zu einem wichtigen Theil unsers heutigen ersten Stiftungsfestes machte. Dieser Brief an unsern Londner Mitbürger liegt daher zu Dankunterschriften für jeden Theilnehmer unsers Museums hier schon in Bereitschaft. Er lautet also:

Schnee-

Schneeberg am 29. Juli 1803.

„Verehrungswürdiger Landsmann,

Wir Bürger Schneebergs fühlen uns schon durch die Ehre, die Sie uns — und nicht uns und unserm Schneeberg allein, sondern unserm ganzen Vaterlande auf Ihrer brittischen, um Sie zu beneidenden, Insel durch Ihren industriösen und künstlerischen Erfindungsgeist machen, zu Ihnen mit Hochachtung hingezogen; nun aber auch mit Liebe und Dank.

Denn wer so wie Sie — selbst über dem Meere — seine entfernten Landsleute und die Vaterstadt nicht vergißt, wo er den Grund zu seiner Bildung legte; wer so wie Sie — selbst gebildet — gleiche Bildung auch seinen Mitbrüdern nicht nur wünscht und gönnt, sondern auch auf das thätigste von der Ferne her so dafür mitwirkt und noch wirken will, als ob er an Ort und Stelle mitten unter den Anstalten lebte, die für Bildung und Veredlung daselbst getroffen sind; wer seinen Eifer, seiner Vaterstadt nützlich zu werden, durch so eine Liberalität, wie Sie, voll edeln Gemeingeistes zu erkennen giebt: an den nicht mit Liebe und Dank denken, hieße: nicht schätzen können, was Schätzung verdient, hieße: der Liebe anderer selbst nicht würdig seyn.

Wir

Wir Bürger Schneebergs, und Theilnehmer des Schneebergischen Museums wünschten daher, Ihnen, edler Patriot, so einen einleuchtenden Beweis als möglich von dem Eindrucke zu geben, den Ihr uneigennütziges Geschenk auf uns gemacht hat; und wir glauben dies nicht besser thun zu können, als wenn wir selbst an dem Stiftungstage des Institutes, dessen Frucht jenes ist, zum erstenmale öffentlich es aufstellten, und von der dabey angestellten Feyer (die Ihnen Ihr Herr Bruder beschreiben mag) nicht nur diese Ausstellung, und die Erwähnung Ihrer jetzigen und künftigen Verdienste um diese Anstalt und Ihre Vaterstadt, sondern auch die öffentlichen Danksubscriptionen der Mitglieder, einen vorzüglichen Theil mit seyn ließen.

Alles, was Sie für unser Museum von der Ferne her noch zu thun, so gütig versprochen haben, erkennen wir, Ihre Landsleute, schon im Voraus mit dem innigsten Dank und mit den herzlichsten Wünschen für Ihr Wohl." *)

IV.

*) Dieser Brief ist unterschrieben von Mehrern aus allen Classen und Ständen zum Theil an dem Stiftungstage, zum Theil an den folgenden Tagen. —

Was sich von wohldenkenden Landsleuten (an deren mehrere ich geschrieben habe) erwarten läßt,

davon

IV.

Aber nicht genug, daß alle bisher genannten geistigen Vorräthe herbey geschaft worden; es sind auch Anstalten mancherley Art zur Benutzung und zweckmäßigen Verarbeitung theils getroffen theils vorbereitet.

Dazu dient die Mittheilung der Schriften; dazu der gedruckte Catalog; dazu der freye Zutritt zu den Sammlungen, vor itzt noch zu gewissen Stunden der Woche, für jeden, der für sich oder zur Belehrung anderer (wie z. B. der Jugend) davon Gebrauch machen will; dazu ein eigenes Directorium, das in in jenen Stunden zu diesem Behuf die Geschäfte leitet; dazu aber auch vorzüglich noch ein anderer wichtiger Zweig des Museums, auf den ich sogleich übergehe.

V.

davon hat mir neulich erst wieder Herr Senator Viebig in Meißen einen hoffnungsvollen Beweis durch die Ankündigung auf meine an ihn ergangene schriftliche Empfehlung unserer Bildungsanstalt gegeben: daß auf seine Fürsprache E. Hochedl. Rath zu Meißen ehestens unserm Museum ein Modell der dasigen berühmten Elbbrücke zusenden werde: wofür demselben so wie dem ganzen verehrten Collegio schon im Voraus hiemit öffentlicher Dank gesagt sey.

V.

Mehrere Gesellschaftliche Verbindungen sind gegründet worden, theils zur lehrreichen Unterhaltung und eigener Bildung, theils zur Bildung anderer.

Mit Freude und Achtung nenne ich daher

1) **die Bürgerliche Bildungs-Gesellschaft.**

Warum sollte ich nicht? ja wie könnte ich nicht von jedem Gutdenkenden sogar erwarten, daß er auf diese ehrwürdige Societät gleichfalls mit freudiger Achtung blicken werde, so bald er mit ihr näher bekannt ist. Ihr **Geist** ist ein edler Geist: — kein Geist gesetzloser Ungebundenheit, sondern der höchsten Gesetzlichkeit — und doch der anständigsten Freude. Und selbst was der Sinnlichkeit nachgelassen ist, ist ihr um der gewohnten körperlichen Erquickung nach vollbrachtem Tagewerke, und um höherer Zwecke willen gelassen. Sollte der Anblick einer Versammlung von Bürgern, deren Geist, Abends nach beendigtem Berufsgeschäfte bey einem guten Buche und lehrreichen Discour unter zweckmäßiger Leitung, eben so seine Labung, wie der Körper bey

einem Labetrunke *) seine Erquickung sucht; einer Versammlung, die mit dem gebührendsten Anstande den offensten Frohsinn verbindet, mit dem sie von des Tages Last und Sorgen ausruht; einer Versammlung, in deren Mitte wahre Humanität sich niedergelassen hat, die Menschen aus allen Classen und Ständen in sich vereinigt, wo jeder vom Höchsten bis zum Niedrigsten in dem Andern den Menschen ehrt, wo der Einsichtsvollere und Geübtere dem Schwächern und Ungebildetern die Hand reicht und ihm ein Licht auf seinem Wege wird, wo den Höhern wie den Niedern, den Armen wie den Reichen, den Vorgesetzten wie den Untergebenen, den Herrn wie den Diener, den Meister wie den Gesellen, den Mann wie die Frau, den Soldaten, den Bergmann, den Bürger, unter Beobachtung der höchsten Ehrbarkeit, alle einzig und allein der große Endzweck beseelt: durchgängige Veredlung Seiner

und

*) Darauf bezieht sich das für die Gesellschaft abgedruckte „Bierlied“ das im Tone der Freude, Zufriedenheit mit seinem Zustande, Genügsamkeit und Nüchternheit, Vaterlandsliebe, Treue und Redlichkeit, Biedersinn und Gemeinsinn, häusliche und bürgerliche Tugenden (namentlich auch die wichtige: „seinen Mitbürgern gutes Bier zu geben“) empfiehlt und einflößt.

und Anderer: *) sollte der Anblick so einer bürgerlichen Abendversammlung nicht für jeden Unbefangenen, nicht für jeden, der auf Menschenliebe, auf eigene Bildung, auf Christenthum Anspruch macht, etwas Erhebendes haben? Hier lernt der Bürger, statt voriger leerer Zeitvertreibe und unnützer Gespräche, Geschmack finden an edeln und anständigen Vergnügungen und Unterredungen; hier wird er bekannt gemacht mit dem, was ihn zu einem guten Menschen, zu einem guten Bürger bilden kann, bekannt mit Entdeckungen und Erfindungen in Beschreibung und Abbildung, die ihm in seiner Handthierung Nutzen schaffen können, bekannt mit der Allen so nöthigen Wissenschaft einer guten Kinderzucht und des häuslichen Glücks, bekannt mit edeln Gesinnungen und schönen Handlungen in ermunternden Beyspielen und lehrreichen Erzählungen, bekannt gemacht mit Lebensbeschreibungen guter Menschen, guter Bürger, bekannt mit sich selbst, mit der

Welt

*) So haben z. B. als wirkliche Mitglieder Hr. Lieutenant Husarzewsky, Herr Kammerherr und Oberforstmeister v. Lindenau, Hr. Schichtmeister Schmidt, Vorsteher Schneider, mehrere Herren Schullehrer, Gürtler Bach, Hr. Bergschreiber Strauß, Hr. Geschworner Müller, manches Lehrreiche und Nützliche im vorigen Jahre mit vorgelesen.

Welt und ihrem erhabenen Schöpfer; hier findet im freundlichen Gewande der Freude die ernste Wahrheit in das offene Herz um so mehr Eingang; hier wird Discourweise in den Pausen das Lehrreichste und Erwecklichste dem Verstande einleuchtender und dem Herzen fühlbarer gemacht; hier wird auf Verstand, Gefühl und Willen und ihre Veredlung zugleich gewirkt, und das Gelesene durch seinen Inhalt, wie durch Gespräch und auch durch manche heitere geistreiche Volksgesänge (die andere, pöbelhafte und unsittliche, so große Verwüstung anrichtende, Volkslieder ekelhaft zu machen und zu verdrängen bestimmt sind) für alle jene Seelenvermögen zugleich zu Saft und Kraft verarbeitet; hier wird nachgeholt, was früher versäumt ward, und die Fortbildung des Geistes, die sonst gemeiniglich mit dem Ausgang aus der Schule und dem Eintritt in das bürgerliche Leben und in die weite Welt wie abgeschnitten ist, glücklich befördert; hier kann der Seelensorger (oder soll unsere Seelensorge etwa blos in die Kanzel eingeengt seyn?) der mit einer Menge seiner Kirchkinder traulich da zusammen kommt, die auf die er wirken soll, und ihre Bedürfnisse näher kennen lernen und als Freund sogleich in der Nähe darauf hinwirken: da werden

sie

sie sich gegenseitig — und wie nöthig und nützlich ist dies! — einander bekannter und — bey so einem Zweck der nähern Zusammenkunft gewiß nicht auf eine der Achtung nachtheilige Weise: da kann jener in ein Detail eingehen, was die Würde der Kanzel nicht immer erlauben will, da Gelegenheit finden, schwere vielsagende Worte und Begriffe, deren richtiges Verständniß von allgemeiner Wichtigkeit ist, deutlich und anschaulich auseinander zu setzen und zu erklären: da durch so einen einzigen Abend lehrreicher Conversation oft mehr ausrichten, als bey einer gewissen Classe durch den zusammenhängendsten Vortrag —, und so selbst auf diesem Wege sich eine Gemeinde bilden, die ihn auch von der Kanzel herab mit Nutzen hören und verfolgen kann: da, durch den verbreiteten Geschmack am Ernsten und an dem, was der vernünftigen Menschheit wichtig seyn muß, durch beförderte Fortbildung im Allgemeinen, und auch durch nähere Beziehungen auf die höchstwichtigen religiösen Bildungsinstitute zu deren Aufrechthaltung und Empfehlung eben sowohl wie zu ihrer größern Nutzbarkeit ungemein viel mit beytragen; überdieß kann es nicht fehlen, daß nicht jenes Gemisch des Frohen und des Ernsten, jene Verbindung des Geistigen

mit

mit dem Sinnlichen den Lebensgenuß veredeln und ein veredelter Lebensgenuß, wo alle Ungebundenheit und leichtsinnige Frivolität davon ausgeschlossen und Freude und Scherz mit Anmuth und Würde gepaart ist, statt jenes unedeln und niedern, allmählich auch unter der sogenannten ungebildeten Volksklasse, zur heilsamen Sitte werde; hier in diesen Versammlungen endlich wird lehrreicher Stoff zum Nachdenken und zum Verarbeiten durch nützliche Unterredungen mit den Seinigen und Bekannten in und außer dem Hauße, von Woche zu Woche ausgetheilt. — Hier findet mit einem Worte gewissermaßen eine Erziehung der Erwachsenen statt, welche mit einer guten Erziehung der Jugend und den besten dazu getroffenen Anstalten (wenn jene und diese gedeihen sollen) durchaus, wie Nachdenkende bald sehen, in parallelen Linien laufen muß.*)

Es

*) Sehr schön drückt sich hierüber ein einsichtsvoller Gelehrter in einem Briefe an mich aus: „Ohne Zweifel" sagt er, „sollten wir es nicht blos dabei bewenden lassen, den Menschen, den Bürger für seine künftigen Verhältnisse vorzubereiten. Auch für seine Fortbildung sollten wir mehr besorgt seyn; und er wünscht daher, daß ein

bis

Es heißt: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!" Erlauben Sie mir daher, diese bürgerliche Bildungsgesellschaft auch an einigen ihrer Früchte und an einigen kleinen Zügen, die oft sprechend genug sind, noch etwas kenntlicher zu machen. — Wie entbrannte nicht das Herz der braven Bürger, die schon durch so manche Vorlesung von schönen Thaten hier gerührt und erweckt worden waren, als sie von einem durch Brand verunglückten Mitbruder *) gehört hatten. Unaufgefordert von mir sammelten sie eines Abends freywillig und freudig zur Unterstü-

tzung

bis jetzt noch so wenig bearbeitetes Fach, die Pädagogik für Erwachsene, mehr cultivirt werden möchte" und glaubt einen Beytrag dazu auch in diesem Institute zu finden. — — Wie unschädlich aber, ja wie heilsam (und vortheilhaft selbst für den Staat) unter gewissen Bedingungen auch eine höhere Bildung selbst des gemeinsten Mannes sey: hierüber habe ich meine Gedanken mit mehrern auseinander gesetzt in meiner: „bescheidnen Prüfung der Circularverordnung Sr. Königl. Majestät von Preußen, Friedrich Wilhelm des Dritten, den Unterricht in den Garnisonschulen betreffend; so wie der darin enthaltenen Grundsätze über Volksschulen und Volksunterricht überhaupt:" aus welcher Schrift man auch leicht auf den Geist dieses Bildungsinstitutes wird schließen können.

*) In Wildenthal bey Eibenstock.

zung uud Erquickung des Abgebrannten. — Ein andermal, als ich ihnen begreiflich zu machen gesucht hatte: „daß, wenn es recht wäre, eigentlich kein einziger wahrer Dürftiger in der Welt seyn dürfe, und wenn es recht von allen Seiten angefangen würde, es auch dahin gebracht werden könne" waren mehrere so davon überzeugt worden, daß sie des Tages darauf schon zur Beförderung solcher Anstalten sich entschlossen zeigten, die den Tag zuvor als dazu erforderlich genannt worden waren. — Und welch' eine schöne Frucht war jenes Bibelgeschenk für unsere Schulen, womit an Weihnachten bey einer Abendzusammenkunft mehrere Bürger zu meiner größten Freude mich überraschten, in der Uberzeugung, daß sie mir kein besseres Weihnachtsgeschenk geben könnten, als diesen Beweis ihrer Sorgfalt für die Schulen, und ihres geweckten Sinnes für Jugend- und Menschenbildung. Wer verkennt hier den feinen veredelten Sinn? — — Und was sagen Sie zu folgendem Zuge? Die Glocke hatte so eben Zehne geschlagen: man hörte den Nachtwächter: und ich las daher der Bürgerversammlung ein vortrefliches Nachtwächterlied vor *), das voll

*) Aus Hoppenstedts Liedern für Volksschulen 3te Abtheil. S. 166.

voll edler Gefühle und Gesinnungen ist, und bey jeder Stunde, die der Nachtwächter abruft, zugleich etwas Lehrreiches und Rührendes von ihm mit absingen läßt. Es hatte dieses Lied auf mehrere so gewirkt, daß es von unsern militärischen Mitbrüdern nicht nur auf der Hauptwache abgeschrieben ward, sondern auch einer von ihnen*) noch überdieß in einem Briefe, worinnen er seine Freude über die im Nachtwächterliede enthaltenen vortreflichen Gedanken ausdrückt, nur noch einen Zusatz sich ausbittet: welcher in einem besondern Verse besage: „daß der Hammer des Sterbenden zum Erwachen für ein ewiges Leben schlüge" welches Verlangen denn folgenden Zusatz veranlaßte:

Noch eins ihr Nachbarn lasset euch sagen:
Gar vielen hats ausgeschlagen
In ihres Tages Mitternacht;
Doch unverzagt: der Vater wacht;
Es tagt nach Nacht und Tod
Das sonnige Morgenroth;
Nie hörts auf zu tagen! —

An die Gesellschaft.

Ihr Brüder hört und laßt euch sagen:
Auch unsre Stunden schlagen!
Eilt Brüder eilt euch an das Herz,
Lenkt eure Geister Himmelwärts!

Und

*) Hr. Feldwebel Förster.

Reicht brüderlich euch die Hand
Und wallt ins höhere Land,
Wo's mehr wird tagen — —

— — —

welcher Aufforderung wieder ein anderes Mitglied (einen in jedem Betrachte würdigen Bürger*) bewog, in gleichem Tone mit Beziehung auf die Eile der Zeit, in einem versuchten Verse zu antworten und auf eine herzliche und sehr naive Weise die besten Gesinnungen zu äußern. —

Das, und mehreres andere der Art sind Früchte dieser bürgerlichen Bildungsgesellschaft.

Schon der Beytritt zu so einer Gesellschaft macht Ehre und verräth, daß man kein gemeiner Mann ist, das heißt, daß man Sinn für höhere Güter und für höhere Freuden hat, und sich über das Niedrige zu erheben weis, daß man Gefühl fürs Gute hat. Ja ihr alle, ihr 255 Unterschriebenen, habt euch durch eure Unterschriften eben so viel Ehrensäulen errichtet, die so lange zu eurer Ehre stehen bleiben, als eure unterschriebenen Namen stehen bleiben. — Und wie verdient, wie werth unsers besondern Andenkens haben sich nicht mehrere von euch ihr lieben Mitbrüder noch insbesondere gemacht: bald durch

*) Meister Blapp.

den bey der Begründung der Gesellschaft bewiesenen Eifer *); bald durch thätige Besorgung gesellschaftlicher Angelegenheiten **); bald durch uneigennützige Abhülfe kleinerer oder größerer gesellschaftlicher Bedürfnisse ***); bald durch die feste Be-

*) Wie unser um die Gesellschaft in mehrerley Hinsicht höchstverdienter brave Lohgerber Oettel und unser alles Gemeinnützige so gern befördernde Viertelsmeister Süß, in Verbindung mit Herrn Schichtmeister Schmidt.

**) Wohin alle die bis jetzt an der Reihe gewesenen vierteljährigen, und mehrere der bleibenden, Mitdirektoren gehören.

***) Wie unser uneigennütziger Dörfel, der einen großen Theil der für die Bürgergesellschaft angeschaften Bücher bereits unentgeldlich, alle übrigen aber, ihr gehörenden Schriften blos mit Annahme seiner Auslage, gebunden hat, und in dieser Gestalt seinen jährlichen Beytrag giebt; ferner wie unsere beyden Herren Buchdrucker Schill und Fulde, welche jährlich so zum gesellschaftlichen Wohle beyzutragen versprochen haben, daß sie, was für das Museum etwa zu drucken nöthig seyn möchte, unentgeldlich drucken wollen (wie ersterer durch die gedruckte obrigkeitliche Bekanntmachung des ersten Entwurfes dazu, (700 Auflage); letzterer durch die gedruckten Festgesänge, und beyde durch den Abdruck einiger gesellschaftlichen Lieder, (200 Aufl.) und des Catalogs, (1000 Aufl.) ihren Gemeinsinn bereits zur Gnüge bewiesen haben); ingleichen gehören hieher Meister Zwei-

Beharrlichkeit und das innige Theilnehmen an dem Institute und jeder Abendvorlesung, das sich nur nennen aber nicht beschreiben läßt. Euer Andenken, würdige Mitglieder, soll in unsern Gesellschafts-Annalen, wie in dem „Ehrenverzeichniß derer, die sich um das Schneeberger Museum verdient gemacht haben"*) noch euern und unsern Nachkommen zum ermunternden Beyspiele eines edeln gemeinnützigen Eifers fürs Gute, unvergessen erhalten werden. — Erhaltet euch ferner diesen Ruhm, theure Mitbürger, und seyd und bleibt würdige Mitglieder!

Ja ihrer Natur nach kann diese ganze Gesellschaft nichts als gute Menschen, gute Bürger bilden: das lehren die für sie ausgewählten und noch sonst für sie benutzten Schriften **), das

lehren

Zweinert, die beyden Brüder Gottlob und Heinrich Junghänel, Meister Goldhahn, Meister Muth, Heinrich Kunz, Gürtler Bach, Hr. Uhrmacher Stieler, Obersteiger Schmidt, Meister Oettel, Herr Vorsteher Schneider.

*) Ein vom Herrn Vorsteher Schneider der Gesellschaft geschenktes in blauen Atlas gebundenes Ehrenbuch, auf welches von dessen würdigen Gattin eben die obigen Worte gestickt sind.

**) s. den Catalog unter der Rubrik: C) Bürgerbibliothek — obgleich auch andre nützliche Schriften bey den Abendvorlesungen benutzt werden.

lehren die jedem offen da liegenden Verhandlungen (Jeder kann bey uns hören, sehen und lesen *), was unter uns vorgeht); das lehrt der ganze Geist dieser bürgerlichen Bildungsgesellschaft, wie ich ihn in ihrem Bundesliede kürzer, und absichtlich weitläuftiger hier darzustellen gesucht habe.

Hat sie aber diesen Geist: dann darf ich gewiß auf die Zustimmung eines jeden Anspruch machen, wenn ich behaupte, daß es eine ehrwürdige Gesellschaft sey.

Eine zweyte Gesellschaft, die ebenfalls Bildung und Veredlung in ihrer Art beabsichtigt, ist

2) die weibliche Bildungsgesellschaft.

Mit einer Bereitwilligkeit **), wofür ich Ihnen höchst verbindlich bin, meine Damen, nahmen Sie mein Anerbieten an, auserlesene Frauenzimmerschriften, welche auf Geistes- und Herzensbildung, auf lehrreiche Unterhaltung, und auf Ihre weibliche Bestimmung im ganzen ehr-

*) Es ist deshalb ein eignes Buch vorhanden, betitelt: Verzeichniß der vorgelesenen Stücke, welche zum Gegenstand gesellschaftlicher Unterhaltung gedient haben.

**) Binnen einer Woche hatte sich schon dazu eine Gesellschaft von 58 vereinigt.

ehrwürdigen Umfange des Wortes, berechnet wären, unter Sie zu verbreiten *). Wer sollte sich nicht freuen, daß Sie auf diese Weise einen schönen Beweis von dem Gefühle Ihrer weiblichen Würde ablegten, und von dem edeln Bestreben, immer mehr dieselbe an sich zu verklären. Gewiß, ein Bestreben, dessen Bemerkung unmöglich in den Augen eines gebildeten Mannes herabsetzen kann! —

Ist gleich unsere Gesellschaft vorjetzt nur noch Lesegesellschaft: so hat doch unser neulicher Convent eine schöne Aussicht für die Zukunft eröffnet, wo mehrere von Ihnen ähnliche Zusammenkünfte sich wünschen, wie die der bürgerlichen Bildungsgesellschaft: um die geistigen Schätze noch mehr zu verarbeiten, und manchen Abend in Gesellschaft der Musen und Grazien vereint zu verleben. Gewiß ein edler Wunsch! gewiß ein zu hoffender Fortschritt der weiblichen Bildungsgesellschaft!

Noch ist mir eine Dritte höchst achtungswerthe Bildungsgesellschaft zu nennen übrig:

3) die pädagogische Gesellschaft.

Sie, Höchstzuverehrende, Die Sie dieselbe ausma-

*) wovon der Catalog unter dem Artikel: B) Frauenzimmerbibliothek das Mehrere besagt.

machen, haben mich großentheils durch die Güte Ihrer Subscriptionen bisher dazu in den Stand gesetzt, die pädagogische Bibliothek anlegen zu können, die allen Eltern und einem großen Theile der Lehrer Schneebergs die Bildung ihrer Kinder und Zöglinge nicht nur pädagogisch, sondern selbst ökonomisch, für jetzt schon, und für die Zukunft noch mehr, erleichtern kann. So helfen Sie richtige Grundsätze der Erziehung in Aller Häuser und Herzen bringen; so setzen Sie die, denen die Seelen unserer Jugend, denen die Seelen Ihrer eigenen Lieblinge anvertraut sind, sowohl durch Schriften, die zum Unterricht und zur Erziehung, als zu eigener Lehrerbildung nöthig sind, in den Stand, die eingesammelten Schätze der Weisheit, auch den ihrer Pflege Empfohlnen wieder mittheilen zu können, und Hauptquellen zu werden, von welchen aus durch mehrere Canäle reines Quellwasser ächter Geistes- und Herzensbildung sich über die ganze neue, und durch diese zum Theil auch wohl noch über die alte Generation, und über die ganze Stadt bald von der, bald von jener Seite her verbreiten kann; so erleichtern Sie gutgesinnten Lehrern, die oft bey dem besten Willen, aber geringer Besoldung, nicht alles das herbeyschaffen können,

was

was zur Vervollkommnung ihrer selbst, als Lehrer und Erzieher, sowohl als zur Vervollkommnung so vieler ihnen anvertrauten Seelen, zum Theil armer Eltern, nothwendig ist, eine der edelsten, aber auch drückendsten, Sorgen*), und verschaffen ihnen so gewissermaßen einen Theil der Besoldung, den sie entweder daran wenden, oder zum Nachtheil ihres wichtigen Amtes und einer ganzen Stadtjugend zurückhalten müßten;

so

*) Sehr edel drückt dieses schmerzlich gefühlte Bedürfniß ein würdiger Schullehrer, Herr Schulmeister Just in Markersbach aus, im Schneeberger Gemeinnützigen Erzgebirgischen Anzeiger 34sten St. 1803. Hier würde dieser würdige Schullehrer dieses Bedürfniß befriedigt finden. — Bereits haben mit würdigen Schullehrern dasselbe Bedürfniß auch würdige Prediger sehr lebhaft gefühlt und seine Abstellung öffentlich dringend empfohlen, wie neuerlich erst Herr Prediger Rehm in seinen „Rathschlägen für angehende christliche Religionslehrer.“ — Das letzte Oster-Programm unsers Herrn Rektors Schaarschmidt, das den Titel führt: „Kann eine Anstalt zur Bildung der Jugend und besonders eine gelehrte Schule eine zweckmäge Bibliothek ohne Nachtheil entbehren?“ behandelt denselben Gegenstand, und thut, insbesondere S. 5. 6. 17. 19. 20. in Absicht eines Apparates und einer Bibliothek für Schulanstalten Wünsche, zu deren Erfüllung das Museum eben geeignet ist, das Seinige gewissermaßen schon beygetragen hat, und künftighin noch mehr beytragen kann.

so versorgen Sie schon frühzeitig den Geist unserer Jugend mit einer nahrhaften und unschädlichen Kost, und geben ihrem Thätigkeitstriebe eine heilsame Richtung und würdige abwechselnde Beschäftigung; so werden Sie Wohlthäter auf die schönste Weise, Wohlthäter für Schulen, für Lehrer, für Kinder, für Eltern; Wohlthäter für Seelen, für vernünftige unsterbliche Seelen; — so helfen sie stützen die Grundsäule des Staats und aller gesellschaftlichen Wohlfahrt — ein guter Jugendunterricht, und eine gute Jugenderziehung —; so befördern Sie Volksbildung und tragen bey zu allgemeiner Veredlung.

Und wie viel sich dafür durch Sie, meine theuern Mitbrüder, bey vereinter Kraft und ausharrendem gemeinschaftlichem Eifer noch sonst für die Zukunft zum gemeinen Wohl erwarten lasse: das verheißt mir schon unser edler gemeinschaftlicher Zweck der Jugend- und Menschenbildung überhaupt, der uns zusammen zu einer pädagogischen Gesellschaft verbunden hat*).

Und so hätte ich denn nun Rechenschaft abgelegt von dem, was bis jetzt — und binnen

Jah-

*) welche bereits aus 63 Mitgliedern besteht, worunter auch einige Auswärtige befindlich sind.

Jahresfrist — für die Bildungsanstalt geschehen ist.

Dank Ihnen, Edle des Rathes, Dank Ihnen, würdige Damen, Dank Ihnen, verehrte Mitglieder der pädagogischen Gesellschaft, Dank Euch, ihr braven Bürger, Dank auch Euch, ihr auswärtigen Patrioten und Freunde der Menschenbildung — Euch Edeln Allen, für die diesem Bildungswerke geleistete Unterstützung.

Dank Euch Allen, denen Veredlung der Menschheit werth ist!

So schloß sich diese Anrede, und Instrumentalmusik fiel nun ein, welche allmählich zu der darauf folgenden Kindesfeyer vorbereitete, und in die Melodie übergieng: „Freude, Schwester edler Seelen."

III.

Kindesfeyer.

Man hört jetzt einen Kindergesang nach jener Melodie ertönen, ohne noch die Genien der Unschuld, die ihn sangen, zu erblicken.

1) Gesang der Kinder.

Auf der Unschuld Rosenpfaden
Schwestern, Brüder, naht heran!

seht

seht der Bildung heilgen Tempel*)
auch für uns mit aufgethan!
geht mit scheuer Ehrfurcht Schritte,
doch mit heitrer Unschuld Tritte
in den ofnen Tempel ein!
schwört, der Bildung euch zu weihn!
Bildung, Bildung unsern Seelen,
daß wir immer minder fehlen,
daß wir werden brav und gut,
Gutes thun mit frohen Muth!

Jetzt trat ein Mädchen **) aus der Mitte ihrer Gespielinnen hervor, und hielt aus ihrem Gedächtniß mit einem Anstande voll liebenswürdiger jugendlicher Unbefangenheit an die Gesellschaft folgende

2) Rede.

Dürfen Kinder sich mit in eure Freude mischen? O ja! ihr vergönnt es uns. Lasset die Kindlein zu

*) Mit diesem Worte traten 32 dazu auserwählte Mädchen aus allen Ständen (deren Namen das Gesellschafts-Protokoll aufbehält) durch die beyden Seitenthüren der Dekoration, hinter welcher sie bis jetzt ungesehen verweilt hatten, — auf jeder Seite 16 — alle weiß gekleidet und mit grünen Guirlanden einfach geschmückt — von ihren Lehrern begleitet, auf die Erhöhung singend herauf, und stellten sich hier, unter ununterbrochenen Gesang, in zwey einander gegenüberstehende Chöre.

*) Die Tochter des Herrn Vorsteher Röder, 9 Jahr alt.

zu mir kommen, sprach ja auch Der einst, den ihr alle ehrt! Habt ihr doch selbst bisher so sehr für unsere Freude gesorgt! Freut ihr euch doch sogar heute unserer, und dessen, was ihr für uns gethan habt! O wie könnten wir, verehrte pädagogische Gesellschaft, an Deinem heutigen Feste schweigen! wie sollten wir Kinder es nicht dankbar erkennen, daß Ihr uns zu guten Kindern bilden wollt? O nehmt euch ferner unsrer an! laßt Euch unsere Schulen und unsere Seelen empfohlen seyn! — Die jungen Pflänzchen die ihr jetzt zieht, werden einst Bäume und — bringen euch Frucht. Und einst pflanzen wir euch Rosen auf Eure Grabeshügel, oder ihr haltet unsere bewahrte Unschuld für werth, Rosen auf unsere Gräber zu pflanzen!

Die kleine Rednerin trat wieder in den Creis ihrer Mitschwestern zurück; und diese empfiengen sie mit folgendem

3) fortgesetzten von Musik begleiteten Gesang.

Unschuld keim' in unsern Herzen
zu dem schönsten Stamme auf,
Unschuld blüh' auf unsern Wangen!
Unschuld ende unsern Lauf!

helfet, helft sie uns bewahren,
gebt uns gegen die Gefahren
Weisheit, die von fern sie sieht,
des Verderbens Klippen flieht.
Weisheit leit' uns durchs Gewühle
zu der Tugend hohem Ziele!
führt uns in ihr Himmelreich:
Seegen, Seegen über Euch.

Die Kinder stiegen sodann von der Erhöhung auf der vordern gegen die Versammlung und den Saal zu, führenden Treppe herab, und setzten sich auf die längs der Decoration zu beyden Seiten dieser Treppe für sie angebrachten Sitze.

4) Worauf die mit anwesenden, sich noch auf der Erhöhung befindenden, Lehrer dieser Kleinen, mit Hinweisung auf sie, folgende Strophe an die Versammlung sangen:

Kinder sitzen Euch zu Füßen,
seht ein künftiges Geschlecht!
Und ihr Mütter, unter Küssen
lehret sie die Tugend recht!
O ihr Väter zeigt im Bilde
Ihnen der Veredlung Glück!
Eure Lehren sind ein Blick
in elysische Gefilde.

Sitzend antworteten die Kinder mit

5) Wiederholung des 2ten Verses ihres Gesanges: „Unschuld keim' in unsern Herzen" u. s. w.

Unterdessen hatten sich die Lehrer hinter die Decoration zurück gezogen, und trugen nach Beendigung

gung des Kindergesanges, ungesehen von der Versammlung,

6) folgenden Zuruf, wie eine Stimme vom Himmel, in feyerlichem Gesange vor:

Wer ein Kind in Seinem Namen
aufnimmt, nimmt Ihn Selber auf!
Kinder flehen: -- sprecht das Amen;
handelt! — blickt zu Ihm hinauf.

IV

Nach dieser Kindesfeyer verließen itzt 6 Repräsentantinnen der versammelten weiblichen Bildungsgesellschaft die Versammlung, und betraten die Erhöhung, um im Namen ihrer Mitschwestern ebenfalls dem Genius der Veredlung zu huldigen.

Eine von ihnen *) sprach daher mit Ausdruck und Empfindung folgenden

1) Aufruf an ihre Mitschwestern.

Auch uns, meine Mitschwestern, auch uns geht diese frohe Feyer an: sollten wir nicht theilnehmen? sollten wir uns nicht freuen?

Waren wir es nicht, mit denen sich alle diese gesellschaftlichen Verbindungen anhuben? ist nicht der Bund, den wir untereinander geschlossen haben, auch ein grünender Zweig von dem Stamme

*) Demoiselle Härtel.

me sittlicher Veredlung, dessen Blüthen, dessen Knospen, wir hier vor uns sehen!

Auch uns, auch uns, ihr theuern Mitschwestern, winken diese goldnen Früchte, mögen sie auch immer noch in der Knospe, oder in der Blüthe seyn.

Laßt uns ihm nahen, diesem edeln Stamme — laßt uns ihn pflegen — laßt uns ihn bewachen!

Ihn pflegen — bewachen — in uns Selbst!

Unser zartes Gefühl veredle sich zum sittlichen Gefühl, — — Musen und Grazien webt aus Himmelsäther euere Gewebe, und schlingt sie um unsern Bund — um unsere Seelen! —

Macht uns zu würdigen Töchtern der Vesta!

---

2) Antwort der Mitschwestern auf jenen Aufruf in Gesang *).

Ja wir weyhen unsrer Brust
zartesten Gefühle

euch

*) Nach der Melodie des Rundgesanges: „Scheucht den Gram aus eurer Brust". -- Obigen Gesang stimmten die auf der Höhe befindlichen 5 Repräsertantinnen erst Solo an: und wo das Tutti einfällt, ward er aus der Mitte der Gesellschaft von den übrigen Bundesfreundinnen mit sanftem Gesange begleitet.

euch Huldgöttinnen, mit Lust
schwebend hin zum Ziele!
Fein gebildeten Verstand
reicht zum Feyerkleide,
und der Tugend Diamant
schenkt uns zum Geschmeide.

Alle.

Fein gebildeten Verstand u. s. w.

Solo.

Reiht das schönste Perlenband
schlingt's um unsre Jugend;
unsern Bund weih' Iris Hand
ein zu jeder Tugend;
Heil dem Mädchen, das schon früh
ihre Perlen schmücken:
es wird einst von seiner Müh'
ew'ge Rosen pflücken!

Alle.

Heil dem Mädchen, das schon früh rc.

Die Musik stimmte ein mit ihren erhebenden Akkorden; und die Jungfrauen verließen die Erhöhung, um einem Mitgliede der bürgerlichen Bildungsgesellschaft Platz zu machen, das auch sein Gefühl für sittliche Veredlung im Namen seiner Mitbürger auszudrücken und es von neuem zu beleben bestimmt war.

V.

Bürgerrede *)

von einem Bürger gehalten.

Verehrteste Versammlung,

Sie verzeihen einem ehrlichen Bürger gewiß, wenn er an diesem frohen Bürgerfeste in seinem und seiner Mitbrüder Namen seinen Gefühlen Raum läßt.

Ein Jahr ist nun — Gott sey gedankt! — glücklich vorüber, wo ein ansehnlicher Theil von Schneebergs Bürgerschaft wöchentlich einen Abend verlebte, dessen sich auch der Gebildetste nicht zu schämen braucht.

Wir trauen es Allen, die Werth und Bildung der Seele zu schätzen wissen, zu, daß sie unser Bestreben in der Veredlung unsers Geistes und Herzens ehren, und unser thätiges Bemühen, uns in je

*) Diese Rede konnte zwar erst, unter gewissen Veränderungen, bey der ersten Bürgerversammlung des 2ten Gesellschaftsjahres gehalten werden: weil eine von dem Herrn Kammerherrn v. Lindenau, als Mitgliede der Bürgergesellschaft, dem Verfasser in Stillen bereitete Ueberraschung, der Sache eine andere Wendung gegeben hatte: doch wird sie, ihrer ursprünglichen festlichen Bestimmung gemäß, gleich hier mit aufgenommen.

jeder Hinsicht zu guten Bürgern zu bilden, mit Wohlgefallen erkennen werden. Wie möchten wir also wohl von irgend jemandem, der unter dieser ehrwürdigen Versammlung zugegen ist, das Gegentheil fürchten? Das hieße entweder die größte Beleidigung an jemanden begehen, oder es hieße auf der andern Seite: dieses schöne Fest entweihen!

Denn könnte wohl irgend Jemand, der unter die Zahl der Weisen und Guten gehören will, es wollen, daß wir die edle Zeit, die wir auf unsere Verbesserung verwenden, lieber in Unordnung aller Art, in niedrigen Gesellschaften, in unnützen Gesprächen oder in Nichtsthun für unsere Seele verschwenden sollten —! Nein, meine Brüder, wir erkennen den hohen Werth Mensch zu seyn — und als veredelte Menschen wollen wir handeln —!

Laßt die schwarze Verleumdung uns mit giftigen Blicken zu belauschen suchen; was kann sie uns schaden —! Wir wandeln öffentlich im Lichte — mag sie im Finstern schleichen —!

Ich würde zu partheiisch scheinen, wenn ich Alles das Gute hererzählen wollte, das in dieser Gesellschaft schon gelesen, gelernt, geübt worden; wenn ich den Anstand schildern wollte, der da un-

ter Bürgern herrscht, die Ruhe, die Ordnung, die gespannte Aufmerksamkeit auf etwas Lehrreiches, die unschuldige Freude, die da ihren Sitz aufgeschlagen hat. Ein jeder wer da will, kann Zeuge davon seyn! er komme und sehe, daß hier gute Menschen, gute Bürger, gebildet werden müssen. Und er wird um so lieber auch dem Bürger einen kleinen unschuldigen Genuß dabey vergönnen, wie er ihn sich selbst gönnt.

Die großen Fortschritte, die unser Institut, trotz aller Schwierigkeiten, in einer Jahresfrist gezeigt hat, könnten schon äußerliche Merkmale seiner Güte seyn — es hat sich durch seine innere Kraft — durch die Macht der Wahrheit — durch seine erprobte Nützlichkeit gehoben! Und Schneeberg hat gewiß in der Nähe und in der Ferne zum allerwenigsten — keine Schande davon. Ihr, meine Brüder, habt den Antheil selber gesehen, den Edeldenkende, sowohl Hiesige als Fremde, bereits daran genommen. Ihre Namen sind geschrieben in das blaue Buch, aber noch tiefer eingegraben in unsere Herzen.

Ja viele ehrwürdige Personen haben bereits den Werth unserer Anstalt erkannt und unsere Absicht geehrt und kräftig unterstützt.

Magistratspersonen haben sie geehrt

und dies auf mannichfaltige Weise deutlich zu erkennen gegeben. Dank sey daher unserm Herrn Bürgermeister Kleemann, der der ganzen Bildungs-Anstalt gleich vom Anfange an, sich mit einer Wärme annahm, die seinem Geiste und Herzen Ehre macht, unter dessen Regierung der Plan des Museums, der auch uns Bürger in sich schloß, öffentlich officiell bekannt gemacht und durch obrigkeitliche Autorität bekräftigt und empfohlen worden. Dank eben deshalb auch unserm Herrn General Accis Inspector und Bürgermeister Schilling, unter dessen Regierung durch die geneigteste Verwilligung des Ortes unserer Zusammenkunft sich es gezeigt hat, wie theuer ihm unsere gesellschaftliche Verbindung für jetzt und für die Zukunft ist *). Dank eben so allen den Edeln des Magistrates, die dieser Bildungsanstalt sich annahmen, und immer mehr ihrer treulich sich anzunehmen entschlossen sind. Diesen insgesamt bringt die Bürgergesellschaft hiermit ihren lauten herzlichen Dank. **)

An-

*) Der auch, während an dieser Schrift gedruckt ward, durch mehrere an das Museum geschenkte Merkwürdigkeiten seine uns alle ermunternde Theilnahme an dieser Bildungsanstalt deutlich zu erkennen gegeben hat.

**) Alle Mitglieder stimmen von allen Seiten einmüthig ein: „Wir danken!“

Andere einheimische ehrwürdige Personen männlichen und weiblichen Geschlechts haben unsere Anstalt geehrt und ihren Sinn fürs Gute und ihre von allem Stolz entfernte Achtung gegen den Bürgerstand durch Besuchung unserer Abendvorlesungen, ja selbst durch ihren Beytritt zu unserer Gesellschaft und durch thätige Bemühungen aller Art (wovon selbst das heutige Fest Zeuge ist) unverkennbar an den Tag gelegt. — Sie verdienen unsere gegenseitige Achtung. Auch diesen ehrwürdigen Personen sey unser innigster Dank gesagt. *)

Mehrere Auswärtige haben unsere Anstalt geehrt, haben ihre Theilnahme auf mancherley Weise und unverkennbare Freude über dieselbe gezeigt. Schon mancher Fremde, der urtheilen kann und schätzen was gut ist, hat mit achtungsvollen Wünschen unsere Gesellschaft verlassen **); und so manches edle Geschenk von der Ferne hat uns bewiesen, was man auch in der Ferne davon urtheilt. Denkt nur, liebe Mitbrüder, an unsern Ackermann in London!

— an

*) Wie vorher.

**) Wir nennen hier unter mehrern den Herrn Oberberghauptmann v. Tebra; den Herrn Appellationsrath v. Lindenau; den Herrn Präsidenten und Generalsuperintendenten v. Herder.

— an unsern Schnorr in Leipzig Hier sind die Denkmale ihres patriotischen Sinnes für Schneeberg. *)

Ermunterung genug für uns, meine Mitbrüder, daß wir ein Werk nicht sinken lassen, das selbst im Auslande geachtet, und vom Auslande her unterstützt wird!

Ihr seht hier, wie weit es in Einem Jahre schon mit unserer Bildungsanstalt gediehen ist. O! wie werden wir uns nach Einem Jahr wieder freuen, wenn uns die Allwaltende Vorsehung verstattet, Antheil an dem 2ten Gründunsgfeste nehmen zu können, — und wir da — Gott gebe es! — aufs neue sehen werden, wie weit es mit unserer Anstalt in künftigem Jahre gekommen seyn, welche Patrioten sie gefunden haben wird. — Wenigstens hoft man, was man wünscht! —

Hört nur unser Landesvater von uns und der ganzen Bildungsanstalt: Er hilft ihr gewiß fort. **)

Doch, meine Brüder, je weiter man es im Gu-

*) Lauter Dank der Bürgergesellschaft!

**) Mit welcher Herzensfülle sich dieses kindliche Zutrauen bey der nächsten Abend-Versammlung geäußert habe: davon in dem Nachberichte ein Mehreres.

Guten zu bringen sucht, je größere Anstrengung wird dazu erfordert. Jeder wird einsehen, daß Beharrlichkeit dazu nöthig ist, jeder Gutdenkende mir aber auch zugeben, daß unser Institut diese Beharrlichkeit verdient. Verzeiht mir also, theure Mitbrüder, wenn ich Euch öffentlich hiermit auffordere, frei Eure Gedanken zu eröffnen; wenn ich Euch von dem Directorio beauftragt frage: wollet Ihr fest bei unserm Institute verharren —? — Wollt Ihr jederzeit die Pflichten eines edeldenkenden Mitgliedes zu erfüllen suchen? — Nun so stimmt das Bundeslied. *)

Brüder schlagt die Rechte ein
Zu des Bundes Feyer! —
Keiner tret' in unsre Reih'n
Denn nur ein Getreuer!
Wer es gut und redlich meint,
Wirklich ist das was er scheint,
Sey von uns umarmet!

Wem

*) Es ist dieses das Lied, das bey der allerersten Versammlung am 29. Jul. 1802 gesungen und unter dem Titel unter die Gesellschaftsglieder ausgegeben worden:

„Bey der ersten Zusammenkunft der neuen „bürgerlichen Gesellschaft zur traulichen „und lehrreichen Unterhaltung bey einem „guten Buche, einem guten Discour und „einem guten Trunk Bier."

Nach der Mel. Gaudeamus igitur. Es stellt den ganzen Geist der Gesellschaft dar.

Wem nach schwerer Tageslast
Müde Hände sinken:
Komm; hier wird ihn süße Rast
Freundlicher anwinken.
Seine Last sey noch so groß:
Er leg' in der Brüder Schoos
Alle seine Sorgen.

Fern ist von uns steifer Zwang
Bey Vernunft und Sitte;
Jeder folgt dem Herzensdrang
In der Brüder Mitte.
Von dem Gerstentrank gelabt,
Und mit deutschem Sinn begabt
Trinken wir uns Kräfte.

Und mit freundlichem Gesicht
Setzt in goldner Schale
Uns ein köstliches Gericht
Weisheit zum Pokale.
Gießt sie ihren Nectar drein:
Zaubert sie uns Bier in Wein;
Geist und Leib sind fröhlich.

Teutsche Väter, laßt das Grab!
Von *) Walhallas Spitzen
Schwebet, Genien, herab
Zu der Söhne Sitzen.

Sehet

*) Walhalla nannten die alten Deutschen ihr Paradies, in welches sie nach dem Tode zu kommen hofften, und wo sie selbst auch sinnliche Vergnügungen, dergleichen ihre Trinkgelage waren, obgleich irrig, erwarteten.

Sehet euern Söhnen zu,
Höret euern Söhnen zu:
Seht ein neu Walhalla!

Hier, hier ist der Becher Bier,
(Euch sey er getrunken).
Dort das Buch — ihm danken wir
Für die Rede *) Funken;
Für das Handeln, Sittlichkeit;
Fürs Gewerb, Geschicklichkeit:
Werden brave Bürger! —

Jedem edlen Sohne Teuts,
Jedem weisen Sprecher,
) Teut und *) Herrmann, und gebeuts
Wahrheit, ihrem Rächer;
Jedem der nach Weisheit späht,
Auf der Tugend Pfaden geht,
Gelte dieser Becher.

Alte deutsche Redlichkeit,
Treue ohne Eyde,
Handschlag: Wahrheit! — Biederheit;
Fleiß, entfernt vom Neide;
Bürgerpflicht, Religion
Aechter Art, — schlag ihren Thron
Auf in unsern Herzen.

Darum

*) Veranlassung, Reiz und Stoff zu einem vernünftigen Discour.

**) Teut, ursprünglich Tuisco oder Tuisto, der Stammvater der Teutschen.

***) Herrmann oder Armin, der Retter der Deutschen und des deutschen Vaterlandes.

Darum Dank der Obrigkeit,
Die die Vaterhände
Freudig unserm Geiste beut,
Daß er Nahrung fände.
Preiß auch jedem Biedermann,
Der, so gut er es immer kann,
Fördert das Reich Gottes.

Nennet uns der Städte viel',
Wo der Bürger Menge
So in traulichem Gewühl
Sich zur Weisheit dränge;
Auf dann Brüder! schlaget ein:
Diesem Bunde treu zu seyn!
Machet Schneeberg Ehre!

Meine Brüder! Ihr habt durch Euern Handschlag den Bund aufs neue bestätigt: von Euch läßt sich, wie bisher, auch alles Gute erwarten. — Wir erfüllen, was wir versprochen haben!

So sey denn ein neues Jahr unsers Bundes angetreten. Gott sey gedankt für das Vorige: Er helfe weiter! Wir betreten das neue mit frohen Aussichten, mit frohen Hoffnungen.

Sollten wir nicht auch die Hoffnung in das neue mit hinüber nehmen dürfen, daß noch viele, die ihr Licht leuchten lassen können, es auch in diesem Jahre uns leuchten lassen werden?

Es lebe unser Landesvater!
Es lebe unsere Obrigkeit!

Es lebe jeder Freund des Guten!
Auch lebe jeder brave Bürger, der Lust sich zu veredeln hat!

Der Redner der bürgerlichen Bildungsgesellschaft *) hatte jetzt geendigt. Die Wohllaute der Harmonie beantworteten seine Rede: und es war nun nichts mehr übrig als die Versammlung mit brüderlichen Ermunterungen zum künftigen gemeinschaftlichen Wirken für das gemeine Wohl zu entlassen. Der Verfasser dieser Beschreibung bestieg daher noch einmal die Erhöhung, und hielt an die Versammlung folgende

VI

Schlußrede.

Höchstgeehrteste Versammlung,

Was im vergangenen Jahre für das Bildungsinstitut gethan worden: davon habe ich Ihnen in meiner erstern Rede bereits Rechenschaft abgelegt.

Was ist nun noch zu thun, was noch zu wünschen übrig, um nach und nach den Veredlungs-

*) bey der Feyerlichkeit selbst: Herr Kammerherr von Lindenau.

edlungszweck immer völliger und glücklicher zu erreichen?

Das Angefangene fortsetzen, vermehren, vervollkommnen und durch eine feste und zweckmäßig-erweiterte Organisation das Mannichfaltige immer mehr zu Einem vereinigen!

Sollte ich fürchten, daß das mit so vieler Mühe und unter mancherley Aufopferungen angefangene, von auswärtigen, wie einheimischen Patrioten bisher begünstigte Werk, durch uns — durch uns könnte zum Sinken gebracht werden? Sollte alles, was bisher dafür gethan worden, umsonst gethan seyn? alle diese Geschenke, die bisher von außen herbeygeführt worden, umsonst uns zugeflossen seyn? Nein! ich hoffe vielmehr das Gegentheil! Es bedarf nur eines engen brüderlichen Vereins, es bedarf nur des Gemeingeistes, um diese Anstalt nicht nur zu einem ansehnlichen Range, sondern auch zur ausgebreitetsten Nutzbarkeit zu erheben. — Von diesem Geiste beseelt, können von einer edeldenkenden Gesamtheit, die nur den guten Willen hat, Dinge, welche Einzelnen unmöglich seyn würden, oft mit leichter Mühe ausgeführt werden!

O möchten Sie alle, meine Theuern, die Sie An-

theil

theil an dieser Feyerlichkeit genommen haben, von diesem Geiste belebt, sie verlassen! Dann verlassen Sie sie gewiß mit guten Wünschen, für die Bildungsanstalt nicht nur, sondern auch mit redlichen Entschlüssen, ihr auf alle mögliche Weise thätig fortzuhelfen. Wenn nur jeder Einzelne einige Tropfen ihr zufließen läßt: auch einzelne Tropfen helfen den seegnenden Strom bilden! —

Wenn der eine mit nützlichen Schriften (wär es auch nur Ein lehrreiches Buch); der andere mit naturhistorischen physikalischen Gegenständen (die er vielleicht schon im Einzelnen besitzt, ihm selbst einzeln wenig nützen, mit mehrern andern Einzelnheiten aber ein instructives Ganzes bilden helfen); wenn ein anderer durch ein Werk seiner Kunst oder sonstige Kunstbeyträge; wieder ein anderer durch sein gemeinnütziges Sinnen und Bemühen, und noch andere auf andere Weise, die Ihnen der Gemeingeist, und das Bestreben, Bildung und Veredlung zu verbreiten, eingiebt, das Bildungsinstitut unterstützen, oder zu unterstützen fortfahren werden; wenn jede der verschiedenen Gesellschaften sich immer mehr in sich, auf die jeder angemessene Weise begründen, und mit Hinsicht auf höhere Veredlung immer fester und zweckmäßiger organisiren wird; wenn nament-

mentlich die verehrte pädagogische Gesellschaft immer sich es zu ihrem ersten Gesetz machen wird, mit vereinter Kraft alles, was Jugend- und Menschenbildung überhaupt befördern kann, sich empfohlen seyn zu lassen: dann wird, dann kann diese Anstalt nicht sinken: dann wird, dann kann diese junge Pflanze nach und nach immer schöner empor wachsen zu einem Stamme, unter dessen Zweigen der Leiblich-Arme und Verlassene so wohl, wie der, der am Geiste arm und verlassen ist, noch vielleicht seinen Schatten und seine labenden Früchte finden könnte.

Denn, meine Theuern, die Vermehrung unserer Sammlungen, die Erweiterung unsers Gesellschaftsbundes; und die so nöthige und heilsame Verbindung des Einzelnen zu Einem Ganzen — machen, nicht nur einen größern Raum nöthig, sondern lassen auch ein eigenes Haus wünschen. Wie vieles ließe sich aber damit vereinigen, was für unsere Schulen und die zweckmäßigere und wirksamere Jugendbildung, wie für die Versorgung unserer Armen und die Beförderung der Industrie, ja selbst für unser mannichfaltiges anständiges Vergnügen, und durch dies alles für den Bildungszweck des Institutes von der größten Wich-

tigkeit seyn würde; wie vieles damit vereinigen, dessen Realisirung der lebhafte Wunsch schon manches Menschenfreundes unter Ihnen selbst war. Denn ein Arbeits- und Armeninstitut, und eine concentrirte Schulanstalt gehören gewiß mit, unter die vorzüglichsten Mittel der Veredlung, und sind gewiß würdige Gegenstände einer Erziehungsgesellschaft, wie eines jeden ächten Freundes der Menschenveredlung und Menschenwohlfahrt!

So wahr Ihnen also, Theure Brüder, das gemeine Wohl, und so wahr Ihnen eine ächte durchgängige Veredlung, auf welche jenes erst fest sich stützet, am Herzen liegt: so dringend lege ich Ihnen diesen Fortschritt unsers Bildungsinstitutes ans Herz, und lade daher die verehrte Pädagogische Gesellschaft, und die schätzbare Bürgerliche Bildungsgesellschaft, jene auf nächsten Dienstag Nachmittags um 4 Uhr, diese an demselben Tage Abends um 8 Uhr zu brüderlichen Berathschlagungen über diesen wichtigen Gegenstand, eben so brüderlich ein. Ich bitte, wie wenn ich um einen der größten, mir selbst zu erweisenden Liebesdienste bäte, daß es Ihnen gefal-

fallen möchte, bey diesem Convente so zahlreich als möglich zu erscheinen.

O meine Brüder, nur enger brüderlicher Verein und Gemeinsinn! und was ist diesen nicht möglich! — Warum gehen jene Welten über uns in ihren ordnungsvollen Kreisen? Woher diese stille Majestät, diese Größe der Wirkungen, und diese segenvolle Erhabenheit? Weil eine Kraft die andere unterstützt! und aller Gesetz ist: Harmonie!

O auch uns leite sie insgesammt! eine Hand biete sich der andern zu wohlthätiger Wirksamkeit: und was vermag nicht vereinte Kraft! ein Herz schlage für das andere, und alle fürs gemeine Wohl: und was ist vereinten Herzen zu schwer! — Wenn das binnen Jahresfrist geschehen ist: was kann nicht noch bey noch engerm Verein und noch lebendigern Interesse für die Zukunft geschehen!

Jener und dieses wird aber so wenig als weiser Muth und muthige Weisheit, noch kraftvolle Thätigkeit da fehlen: wo man Veredlung der Menschheit zu schätzen weiß.

Heil daher Allen, vom Höchsten bis zum Niedrigsten, denen Veredlung der Menschheit werth ist!

VII.

Schlußchor.

Gemeingeist und Eintracht, ihr himmlischen Götter,
Ihr Stützen der Welt,
Ihr Schöpfer der Freuden, des Jammers Erretter,
Senkt nieder das Zelt!
Wo diese Wunderthäter ruhn:
Kann auch die Ohnmacht Wunder thun;
Da muß die Menschheit wachsen!
Auf! Brüder, auf! schlagt ein die Hand:
Es werde edler jeder Stand!
So blühe unser Sachsen!
Auf, Brüder, auf! in jedem Land',
Auch an des fernsten Meeres Strand
Veredle sich ein jeder Stand:
So muß die Menschheit wachsen!

Mit diesen Worten gieng man auseinander. Noch blieben denselben Abend eine Zeitlang unter fortdauernder Musik und Beleuchtung, und den Tag darauf die zum Museo gehörenden Sammlungen auf der Curie aufgestellt, um auch die, die bey der Feyer selbst nicht hatten Raum finden können, einigermaßen daran Theil nehmen zu lassen: wobey die Veranstaltung getroffen war, daß immer einige Mitglieder theils zur Aufsicht, theils zum Vorzeigen und Erklären ununterbrochen gegenwärtig waren.

So endigte sich dieses der Menschenveredlung geweihte Stiftungsfest einer Anstalt, deren Zweck selbst kein anderer, als — Veredlung ist.

Nach=

Nachbericht.

Warum dieses Fest in Druck erscheint: davon ist schon im Vorberichte einiges erwähnt worden. Der Titel berührt das Uebrige. — Außerdem, daß mit dieser Beschreibung der Wunsch derer befriedigt wird, die theils abwesend, davon Nachricht verlangt haben, theils gegenwärtig, den durch das Fest auf sie im Allgemeinen gemachten heilsamen Eindruck nicht in sich verflüchtigen lassen, und als Mitglieder der Anstalt in dieser gedruckten Feyer gleichsam eine Urkunde haben wollten, welche sie mit ihren möglichen Eindrücken auch ihren Nachkommen noch überliefern könnten; so soll und kann sie auch zu einer Rechenschaft dienen, welche die Dankbarkeit denen, die sich bereits um die Bildungsanstalt auf mannichfaltige Weise verdient gemacht haben, öffentlich ablegt; ingleichen zu einem Mittel, durch den Verkauf dieser Schrift einen Gewinn zu machen, der zum Besten des Institutes, d. h. für Bildung angewendet werden soll. — Ueberdieß ist die Darstellung des Geistes dieser Bildungsanstalt ein neuer Grund. Man ist es ihrem guten Zwecke schuldig, sie nicht nur vor Verunglimpfungen oder wenigstens Misdeutungen zu schützen, sondern auch, wo möglich, noch mehrere Freunde des Guten für sie zu interessiren. Da in der ganzen Feyerlichkeit sich der Geist dieser Anstalt, wie in einem Spiegel ausdrückt: so hielt man eben deshalb ihre Bekannt-

 machung

machung auch für sehr zweckmäßig und nützlich. — Es hängt nehmlich damit, als der vorzüglichste Grund, die Absicht zusammen, durch diese Darstellung des Geistes der Anstalt,

sowohl auswärtige als einheimische Freunde der Menschenveredlung hiemit aufzufodern, zur Unterstützung und Vervollkomnung dieses Bildungsinstitutes edelmüthig nach Kräften mitzuwirken.

Was könnte es denn für ein schöneres Wohlthun geben, als ein solches, wodurch der Geist Tausender gewinnen kann? wodurch das leibliche Elend in seiner Wurzel angegriffen, und indem das geistige Elend gehoben wird, mit ihm auch das äußerliche Elend zugleich vermindert wird? was für ein schöneres Wohlthun, als das, das auf Veredlung des Menschengeistes, das also auf eine ewige Dauer berechnet ist?

Ich bitte daher alle Freunde des Guten, diese Bildungsanstalt edelmüthig nach Kräften auf diese oder jene ihnen gefällige Weise zu unterstützen. Wollten daher mehrere Herren Buchhändler, wie dies einige edle Männer,*) denen ich hiemit öffentlich im Namen der Menschenveredlung mit der innigsten Hochachtung danke, bereits gethan haben, das Bildungsinstitut mit nützlichen Büchern

*) Sie sind Herr Buchhändler Bahrdt, Crusius, Graffee, Grieshammer, Voß.

chern ihres Verlags; würdige Schriftsteller mit ihren Geisteswerken; Künstler mit manchen ihrer Kunstprodukte, wie bisher, gütigst unterstützen und beehren; wollten andere Freunde der Menschenbildung durch Beyträge zu dem naturhistorischen = phisikalischen Apparat, oder durch Kunst = oder Büchergeschenke (wären es auch nur Einzelnheiten) dasselbe wie bisher bereichern; oder andere durch milde Geldbeyträge (wären es auch kleinere Zuschüsse aus guten Willen) es zu seiner Vollkommenheit bringen helfen; wollten wieder anandere durch Empfehlungen und Verwendung Ihres Einflusses und durch Verbreitung selbst dieser Aufforderung an die Freunde des Guten; andere auch nur durch den Kauf dieser zum Besten des Institutes abgefaßten Schrift, dieser Bildungsanstalt nützlich werden: so würden Alle diese durch diese Beweise des edelsten Gemeinsinns, sich den unauslöschlichen Dank vieler Seelen, denen dadurch wohl geschieht, und um das Reich des Guten ein unvergängliches Verdienst erwerben.

Ich schließe diese Aufforderung mit folgender Erzählung:

Es war rührend und entzückend, wie in der nächsten Abendversammlung der bürgerlichen Bildungsgesellschaft das Zutrauen zu unserm Landesvater sich allgemein und in einem Ausdrucke äußerte, der mehr sprach als die künstlichste

schmeichelhafteste Rede, und gewiß auch für das Herz unsers Friedrich August um so größern Werth hat, je natürlicher und kindlicher er empfunden war.

Hier das ganze Gespräch:

A. So wären wir denn mit Gottes Hülfe wieder beysammen. Wie sehr hat sich seit Einem Jahre unsere Gesellschaft vermehrt!

B. Und wie viele haben sich nicht von neuem einschreiben lassen!

A. Aber wo sollen wir am Ende Raum hernehmen für uns, und für die ansehnlichen Sammlungen unsers Museums?

B. Wir müssen ein Haus bauen!

A. Schön! Und damit ließe sich noch viel anderes Gute vereinigen. Außer a) der sichern und anständigen Aufstellung und fruchtbaren Benutzung der mancherley Sammlungen b) in Verbindung mit lehrreicher gesellschaftlicher Conversation könnte es auch zugleich dienen c) zu einem Armen- und Arbeitsinstitute, wo der, der bey allem Allmosen dennoch des Bettelns sich zeither nicht entwehren wollte oder konnte, seine hinlängliche Kost, und im Winter seine Feuerung, aber auch seine verhältnißmäßige Arbeit und — seine täglichen Andachtsübungen — fände: wobey denn auch bey vielen Eltern die häufigen scheinbaren

Ent-

Entschuldigungen, ihre Kinder außer der Schule zurück behalten zu müssen, von selbst wegfallen müßten; d) und eben so auch viertens noch zu einer concentrirten Schulanstalt, wo die in den verschiedenen Gegenden der Stadt zerstreuten deutschen Schulen in Eine einzige Hauptschule concentrirt würden, mit den so nothwendigen verschiedenen Classenabtheilungen nach den Fähigkeiten der Kinder: bey welcher Einrichtung dann erst sich ein fester Schulplan für alle Lehrer entwerfen läßt, da ein Rad in das andere gehörig eingreift, keines das andere störet, der Lehrer jedes, wie seine eigene Lehrgaben, besser dirigiren kann, und ein Lehrer dem andern gehörig und leichter und nützlicher in die Hände arbeitet und so die große Schulmaschine in harmonischer Würksamkeit in Einem Jahre das bewirkt, was durch zertheilte und sich oft gegenseitig störende Kräfte (wie das bey dem ungleichartigen Durcheinander-sitzen und -lernen der Schuljugend der Fall ist) in 5 bis 10 Jahren kaum sich erreichen läßt. — Ueberdieß stünden dann auch die Schulen und die auch für sie zu benutzenden Sammlungen in so einer selbst häuslichen Verbindung, daß diese sogleich mit großen Nutzen an Ort und Stelle bey dem Unterrichte könnten benutzt werden. — So erst, bey die-

sem

sem **gleichzeitigen** und **allseitigen vereinten Zusammenwirken**, kann ein Ganzes entstehen, das gewiß nach allen Seiten hin wieder wohlthätig wirkte, ein Ganzes, wo Menschenveredlung und Menschenwohlfahrt in steter harmonischer Wechselwirkung stünden.

B. Das läßt sich hören. Nun um so mehr muß es dabey bleiben: wir müssen ein Haus bauen!

A. Aber wovon?

B. Wir Alle legen Hand mit an.

A. Wenns darauf ankommt: ich karre selbst mit.

B. Und wir Alle mit.

C. Oder noch leichter: wir richten ein schon vorhandenes schickliches Haus zu allen jenen Absichten ein.

A. Alles gut: aber brauchts nicht mehr?

B. **I! da machen wir unsern Landesvater zum Mitgliede unserer Gesellschaft.**

Alle. Ja, unsern Landesvater zum Mitglied unserer Gesellschaft!

A. **Ja unsern Landesvater! und jeden Freund des Guten!**

Schneeberg, gedruckt bei A. F. Fulde.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hahn, Johann Zacharias Hermann,

Beschreibung eines Festes der Menschenveredlung oder der Stiftungsfeyer des Schneebergischen Museums am 29. Juli 1803

Schneeberg 1803

Germ.sp. 188 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10019352-9